Stiftung Lesen

Reformation – Sprache – Medien

Ideen für den Unterricht zum Lutherjahr 2015 – ab Klassenstufe 8

Mehr zum Thema Luther unter
www.stiftunglesen.de/luther

AM ANFANG WAR DAS WORT
LUTHER 2017
500 JAHRE REFORMATION

Ein Projekt der Stiftung Lesen gemeinsam mit der Staatlichen Geschäftsstelle

Martin Luther
Lucas Cranach d. Ä.
Pergament/Papier auf Rotbuche, 1525

Impressum

Herausgeber und Verleger:
Stiftung Lesen, Römerwall 40, 55131 Mainz
www.stiftunglesen.de

Verantwortlich: Dr. Jörg F. Maas

Programme und Projekte: Sabine Uehlein

Redaktion: Silke Schuster

Fachautoren: Burkhard Hoffmann (Rabanus-Maurus-Gymnasium Mainz), Sönke Krützfeld (Ev. Kirche in Hessen und Nassau); Dr. Markus Reinbold (Rabanus-Maurus-Gymnasium Mainz)

Gestaltung: wordsimages, Mainz

Bildnachweis:
Für die Abdruckgenehmigungen der historischen Bilder der Lutherzeit bedanken wir uns bei folgenden Institutionen: Staatliche Geschäftsstelle „Luther 2017"(Titelseite, S. 2, S. 7, S. 10, S. 13); Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt (S. 2, S. 11, S. 16, S. 20, S. 21, S. 23, S. 27); Wartburg-Stiftung (S. 3, S. 4); Zentralbibliothek Zürich (S. 19)
Mehrfach verwendet wurden die Motive „Zahlen im Bleisatz" (Titel, S. 4, S. 15), zoonar, Tobias Ott; „Lutherrose" (Titel, S. 20, S. 36), Fotolia, Peter Hermes Furian; Hintergrund (S. 5 – 8), Fotolia, Creating Images; „Bleilettern" (S. 7, S. 17), Fotolia, Aintschie; Piktogramme (S. 16, S. 18), Fotolia, macrovector; Illustration (S. 28, S. 29, S. 30) Fotolia, Petr Vaclavek und „Noten" (S. 31, S. 32, S. 33), Fotolia, artefacti sowie weitere Bilder von Fotolia von folgenden Fotografen (die Angaben erfolgen seitenweise von links oben nach rechts unten): Titel: Christian Schwier; S. 7: yanmingzhang, Valerijs Kostreckis; S. 9: Kzenon; S. 10: VanderWolf Images; S. 12: mickyso; S. 13: siehe dort; S. 14: Giuseppe Porzani, ra2 studio; S. 15: Minerva Studio, Aintschie, Lorelyn Medina, Ingo Bartussek; S. 16: klikk, daseugen, Andreas Scholz; S. 18: beccarra; S. 20: Hans-Jörg Nisch; S. 22: stillkost; S. 23: Giuseppe Porzani; S. 24, 25: lassedesignen; S. 31: jinga80; S. 34: PrintingSociety; S. 36: PrintingSociety, m.i.g.u.e.l., jan stopka; ktinte; S. 37: vector_master

Irrtümer vorbehalten

© Stiftung Lesen, Mainz 2015

Die Arbeitsblätter dürfen für Unterrichtszwecke kopiert werden.

Inhaltsverzeichnis

Die Reformation – eine Einführung **3**
Luther und seine Zeit im Überblick 5
Luthers Verteidigungsrede 8

Manchmal muss man „Nein" sagen **10**
Luther vor dem Wormser Reichstag 10
Vorbilder: Menschen, die die Welt bewegen 12

Die Reformation – ein Medienereignis **14**
Der Buchdruck und seine Folgen 15
Verbreitung von Schriften und Bildern 18
Karikaturen – gedruckter Spott für alle 19
Bilder und ihre Wirkung 20
Wo gedruckt wird, gibt es auch Zensur 22

Worte bewegen die Welt **24**
Sprache als Werkzeug 24
Geflügelte Worte 26
Interview mit Sprachforscher Hartmut Günther 28
Sprache und Musik 31
Lied „Ein feste Burg ist unser Gott" 32
Verkleidete Wahrheit – Fabeln von Luther 34

Ehebildnis Martin Luther
Cranach d. Ä., 1526

BILD&BIBEL

Die Reformation – eine Einführung

Martin Luther (1483 – 1546) gilt als derjenige, der in Deutschland die **Reformation** (Reformation = lat. Wiederherstellung) anstieß. Die Zeit, in der er lebte, markierte den Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit. Damals war die Gesellschaft von jahrzehntelang schwelenden Spannungen und Konflikten geprägt, von der Sehnsucht nach religiöser und geistiger Erneuerung. Hinzu kam eine schnelle Folge von Entdeckungen und Erfindungen. Zugleich waren die Menschen Seuchen, Hungersnöten und Kriegen hilflos ausgeliefert. Der gesellschaftliche Wandel in dieser Zeit entlarvte Altbekanntes als falsch und überholt und löste bei vielen Menschen große Unsicherheit aus.

Martin Luther reagierte auf diese Verunsicherung, indem er als Mönch ein gottgefälliges Leben führen wollte. Aber sosehr er sich bemühte: Die Angst zu versagen und auf Ewigkeit von Gottes Liebe getrennt zu sein – „in der Hölle zu leiden" – ließ ihm keine Ruhe. Als Universitätslehrer für Theologie war es seine Aufgabe, die Bibel auszulegen. Bei der Arbeit am *Brief des Paulus an die Römer* entdeckte Luther, dass Gott die Menschen unabhängig von ihrem Handeln und ihrer Leistung liebt und die Menschen mit ihren Verfehlungen annimmt. Die Menschen sollten auf diese Liebe Gottes vertrauen. Diese Einsicht wirkte sehr befreiend auf ihn.

Im Zuge dessen übten Luther und andere Reformatoren heftige Kritik an den von ihnen erkannten innerkirchlichen Missständen: Wenn Gott den Menschen bedingungslose Liebe schenkt, müssen sie nichts Besonderes dafür tun, diese zu erlangen – sich also auch nicht gegen Geld von ihren Sünden freikaufen (= Ablasshandel).

Aus dem Brief des Paulus an die Römer

„Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht: ‚Der Gerechte wird aus Glauben leben …' So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben."

Brief des Paulus an die Römer, Kapitel 1, Vers 17 und Kapitel 3, Vers 28

© Stiftung Lesen, Mainz 2015

Damit seine Zeitgenossen das für sich selbst begreifen, erfahren und leben konnten, übersetzte er die Bibel in die deutsche Sprache. Bis dahin gab es sie nur in lateinischer Sprache, die nur wenige sehr gebildete Menschen verstehen konnten. Daneben bemühte er sich zeitlebens um den Aufbau von Schulen, die zu jener Zeit keineswegs allen zur Verfügung standen. Sein Anliegen war, dass die Menschen mindestens so viel lesen und schreiben lernen sollten, um die Inhalte der Bibel selbst erfassen zu können. Er verfasste viele Schriften und hielt Predigten, in denen er seine Ansichten und die Kritik an der herrschenden Kirche darlegte.

Sog. Wartburg-Bibel

Die **Reformation** war eine kirchliche Erneuerungsbewegung, die in der Spaltung der Kirche und der Herausbildung protestantischer Konfessionen gipfelte. Ursprünglich hatten die Reformatoren wie Luther in Deutschland oder Calvin und Zwingli in der Schweiz eine Reform der katholischen Kirche im Sinn. Hauptkritikpunkte der Reformatoren waren neben dem Ablasshandel, d. h. dem Freikauf von Sünden, der Ämterkauf und die mangelnde Ausbildung der Priester. Der Beginn der Reformation, die sich im Verlauf des 16. Jahrhunderts vollzog, wird mit dem Thesenanschlag Luthers 1517 angesetzt.

Arbeitsaufträge

- Informieren Sie sich genauer über die Lebensumstände der Menschen in Mitteleuropa zur Zeit Luthers (Stichpunkte: Erfindungen und Entdeckungen, Seuchen und Katastrophen, Kriege …). Nutzen Sie dazu Lexika und Literatur aus Ihrer Schulbibliothek und befragen Sie Ihren Geschichtslehrer.

- Diskutieren Sie, welche Fragen die Menschen zur Zeit Luthers angesichts ihrer Lebenssituation beschäftigt haben könnten. Notieren Sie zentrale Fragen auf einer Seite der Tafel.

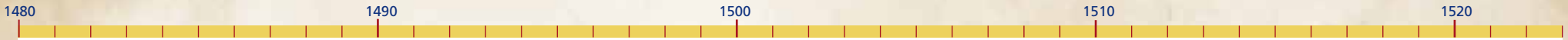
- Schreiben Sie Fragen auf, die Ihnen in Bezug auf Ihr eigenes Leben / Ihre Zukunft in den Sinn kommen bzw. die Sie beschäftigen. Gewichten Sie die Fragen nach dem Grad ihrer Bedeutung für Sie / für Ihr Leben / für Ihre Zukunft. Nutzen Sie dazu eine Skala von 1 (eher unwichtig) bis 10 (absolut wichtig).

- Tauschen Sie sich in Kleingruppen über Ihre Aufzeichnungen aus. Benennen Sie aus jeder Gruppe eine wichtige Frage und notieren Sie diese auf der anderen Seite der Tafel.

- Vergleichen Sie das Ergebnis der Kleingruppenarbeit mit den Fragen zur Zeit Martin Luthers. Was fällt Ihnen auf?

© Stiftung Lesen, Mainz 2015

LUTHER UND SEINE ZEIT IM ÜBERBLICK



1480 - 1499

Erfindungen und Entdeckungen

* Verbreitung des Buchdrucks über ganz Europa (Erstdruck um 1445, Gutenberg) ab 1482
* Entdeckung der Kongomündung durch Diego Coa 1482
* Erste Apotheke in Berlin 1488
* Umsegelung des Kaps d. Guten Hoffnung durch Bartolomeu Diaz 1488
* Entdeckung des Seewegs n. Amerika durch Kolumbus 1492

Politisches Geschehen

* Teilung Sachsens in Kursachsen und Herzogtum Sachsen 1485
* Krönung von Maximilian I. zum dt. König 1486
* 1. Bauernaufstand im Elsass 1493
* Teilung der Neuen Welt zwischen Spanien und Portugal 1493
* Krönung von Maximilian I. zum dt. Kaiser 1493

Luther und Reformation

* Geburt Martin Luthers 1483
* Geburt Ulrich Zwinglis (Reformator in der Schweiz) 1484
* Geburt Thomas Müntzers (sozial-revol. Reformator) 1489
* Geburt Philipp Melanchthons (Humanist, Reformator) 1497

Renaissance und Humanismus

* Fertigstellung der Sixtinischen Kapelle 1481
* Veröffentlichung des niederdt. Volksbuchs „Eulenspiegel“ 1483
* Entstehung von Botticellis „Geburt der Venus“ 1484
* Geburt Ulrich von Huttens (Humanist und Dichter) 1488
* Entstehung von Albrecht Dürers „Selbstbildnis“ 1498

1500 - 1518

Erfindungen und Entdeckungen

* Durchführung des ersten Kaiserschnitts bei einer Geburt 1500
* Tod von Christoph Kolumbus 1506
* Entwicklung des horizont. Wasserrades (Prinzip d. Wasserturbine) durch Leonardo da Vinci 1510
* Entwicklung der Grundlagen des heliozentrischen Weltbildes durch Nicolaus Kopernikus 1512
* Einführung des Kaffees in Europa 1517
* Nutzung des Seewegs nach China durch die Portugiesen 1517

Politisches Geschehen

* Geburt von Karl V. 1500
* Bauernaufstand in Speyer 1502
* Erhalt der Rechte einer „Freien Reichsstadt“ für Hamburg 1510
* Bauernaufstand im Breisgau 1513
* Bauernaufstand am Oberrhein 1517

Luther und Reformation

* Beginn von Luthers Studium der Künste (später Studium des Rechts) in Erfurt 1501
* Erteilung der Priesterweihe für Luther 1507
* Luthers Vorlesung über Moralphilosophie 1508
* Geburt Johannes Calvins (Reformator in Genf) 1509
* Erasmus von Rotterdam „Lob der Torheit“ 1509
* Romreise Luthers 1510
* Luthers Erhalt des Lehrstuhls für Theologie 1511
* Luthers Erhalt der Doktorwürde der Theologie 1512
* Ernennung von Leo X. zum Papst 1513
* Durchführung des Ablasshandels durch Fugger 1514
* Veröffentlichung der 95 Thesen in Wittenberg 1517
* Ernennung Melanchthons zum Professor in Wittenberg 1518
* Luthers Verweigerung des Widerrufs seiner Lehre in Augsburg 1518

Renaissance und Humanismus

* Gründung der Universität Wittenberg 1502
* Leonardo da Vinci „Mona Lisa“ 1503
* Michelangelo „David“ (Großplastik) 1503
* Raphael „Sixtinische Madonna“ 1513
* Mathias Grünewald „Isenheimer Altar“ 1515
* Beginn des Theaters der Renaissance durch Ariosto in Ferrara 1518

© Stiftung Lesen, Mainz 2015

1520 1530 1540 1550 1560

1519 - 1539

Erfindungen und Entdeckungen

* Beginn der ersten Weltumsegelung durch Fernando Magellan 1519
* Entdeckung der Philippinen 1521
* Entdeckung Neu Guineas durch spanische Seefahrer 1526
* Einrichtung erster sogenannter „Irrenhäuser“ in Deutschland 1533
* Erster Weihnachtsbaum im Straßburger Münster 1539

Politisches Geschehen

* Krönung von Karl V. zum dt. Kaiser 1519
* Beginn des Bauernkrieges 1524
* Erste Türkenbelagerung Wiens 1529
* Schmalkaldischer Bund d. ev. Fürsten gegen den Kaiser 1531
* Nürnberger Religionsfriede 1532
* Trennung von Rom und Gründung der anglikanischen Kirche durch Heinrich VIII. 1534

Luther und Reformation

* Streitgespräch Luther und Eck über Unfehlbarkeit von Papst und Konzil 1519
* Beginn der Reformation in der Schweiz durch Ulrich Zwingli 1519
* Veröffentlichung von Luthers Schriften „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ und „Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche“ 1520
* Erscheinen von Luthers Schrift „An den Adel deutscher Nation“ 1520
* Kirchenbann und Flucht Luthers auf die Wartburg 1521
* Rückkehr nach Wittenberg und Übersetzung des neuen Testaments 1522
* Veröffentlichung der ersten dt. Gesamtübersetzung der Bibel durch Luther 1534

Renaissance und Humanismus

* Übergang der Renaissance in den Manierismus in Italien 1520
* Erscheinen des Gedichts von Hans Sachs „Die Wittenbergische Nachtigall“ 1523
* Fertigstellung von Albrecht Dürers „Die vier Apostel“ 1526
* Erscheinen von Niccolò Machiavellis „Il Principe“ 1527
* Fertigstellung „Venus und Amor“ (Aktbild) von Lucas Cranach d. Ä. 1530
* Geburt von Francois Villon um 1531
* Fertigstellung von Rabelais „Pantagruel“ 1532 und „Gargantua“ 1534
* Tizian „Isabella d’Este“ 1534

1540 - 1555

Erfindungen und Entdeckungen

* Entdeckung des Mississippi 1541
* Entdeckung Japans durch Pinto 1542

Politisches Geschehen

* Schmalkaldischer Krieg: Sieg von Kaiser Karl V. über die ev. Fürsten 1546
* Passauer Vertrag: Freie Religionsausübung für Protestanten 1552
* Augsburger Religionsfriede „cuius regio, eius religio“ 1555

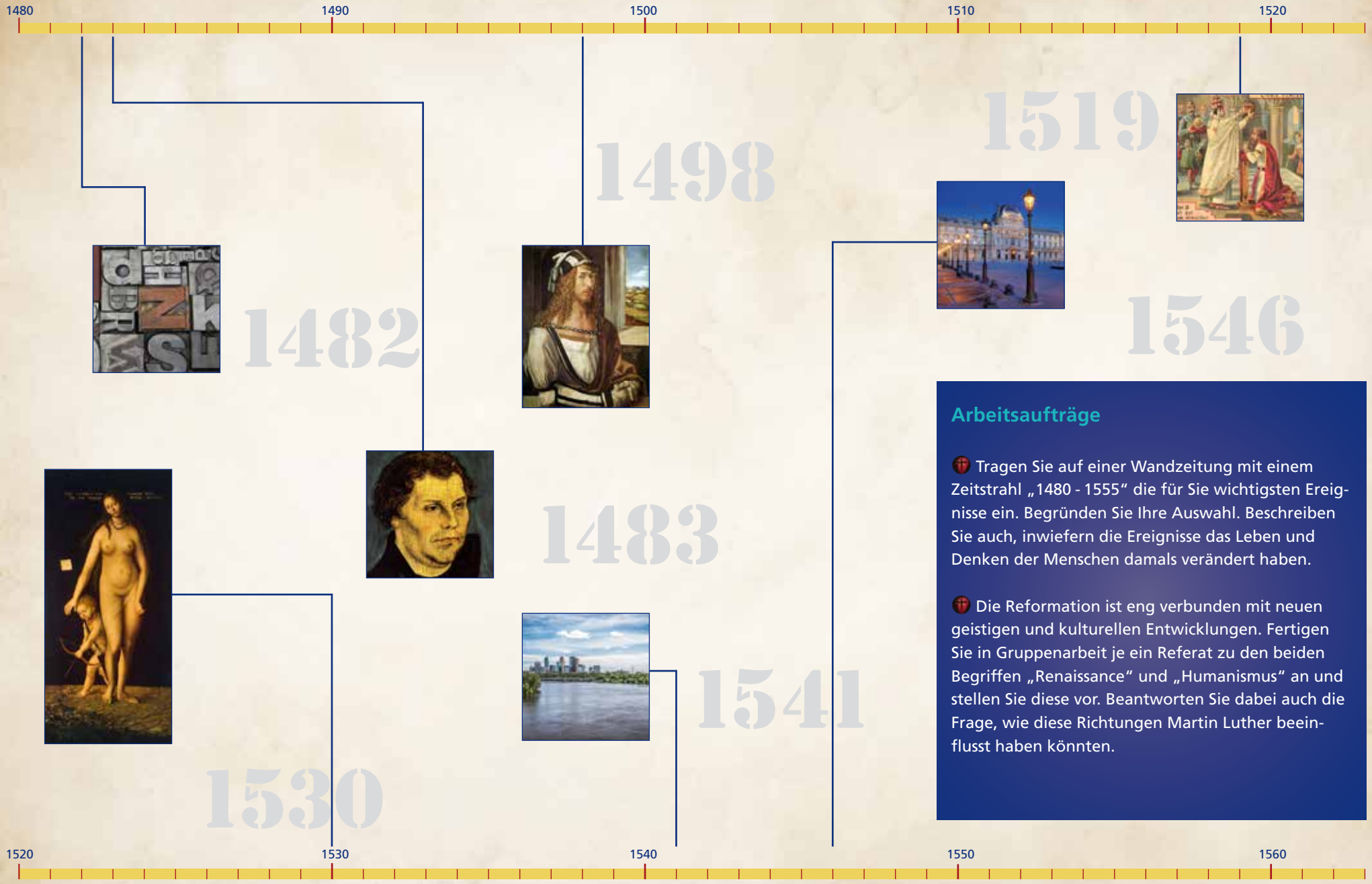
Luther und Reformation

* Einführung einer strengen Form der Reformation in Genf durch Johannes Calvin (Calvinismus) 1541
* Konzil von Trient über Erneuerung d. kath. Kirche (Gegenreformation) 1545
* Veröffentlichung von Luthers Kirchenliedern 1545
* Tod Luthers 1546

Renaissance und Humanismus

* „Luther“ von Lucas Cranach d. Ä. 1546
* Baubeginn des Louvre 1546
* Fertigstellung von Tizians „Selbstbildnis“ 1555

© Stiftung Lesen, Mainz 2015



Arbeitsaufträge

- Tragen Sie auf einer Wandzeitung mit einem Zeitstrahl „1480 - 1555“ die für Sie wichtigsten Ereignisse ein. Begründen Sie Ihre Auswahl. Beschreiben Sie auch, inwiefern die Ereignisse das Leben und Denken der Menschen damals verändert haben.

- Die Reformation ist eng verbunden mit neuen geistigen und kulturellen Entwicklungen. Fertigen Sie in Gruppenarbeit je ein Referat zu den beiden Begriffen „Renaissance“ und „Humanismus“ an und stellen Sie diese vor. Beantworten Sie dabei auch die Frage, wie diese Richtungen Martin Luther beeinflusst haben könnten.

© Stiftung Lesen, Mainz 2015

LUTHERS VERTEIDIGUNGSREDE, REICHSTAG ZU WORMS, 18. APRIL 1521

Martin Luther wird nach Worms geladen, um dort nach dem Willen des Kaisers und der Kirche seine Lehren zu widerrufen. Dies ist ein Auszug aus Luthers Verteidigungsrede.

Allergnädigster Herr und Kaiser!
Durchlauchtigste Fürsten! Gnädigste Herrn!

Ich erscheine gehorsam zu dem Zeitpunkt, der mir gestern Abend bestimmt worden ist, und bitte die allergnädigste Majestät und die durchlauchtigsten Fürsten und Herren um Gottes Barmherzigkeit wollen, sie möchten meine Sache, die hoffe ich, gerecht und wahrhaftig ist, in Gnaden anhören…

Allergnädigster Kaiser, durchlauchtigste Fürsten! Mir waren gestern durch Eure allergnädigste Majestät zwei Fragen vorgelegt worden, nämlich ob ich die genannten, unter meinem Namen veröffentlichten Bücher als meine Bücher anerkennen wollte, und ob ich dabei bleiben wollte, sie zu verteidigen, oder bereit sei, sie zu widerrufen. Zu dem ersten Punkt habe ich sofort eine unverhohlene Antwort gegeben, zu der ich noch stehe und in Ewigkeit stehen werde: Es sind meine Bücher, die ich selbst unter meinem Namen veröffentlicht habe, vorausgesetzt, dass die Tücke meiner Feinde oder eine unzeitige Klugheit darin nicht etwa nachträglich etwas geändert oder fälschlich gestrichen hat. Denn ich erkenne schlechterdings nur das an, was allein mein eigen und von mir allein geschrieben ist, aber keine weisen Auslegungen von anderer Seite.

Hinsichtlich der zweiten Frage bitte ich aber Euer allergnädigste Majestät und fürstliche Gnaden dies beachten zu wollen, dass meine Bücher nicht alle den gleichen Charakter tragen.

Die erste Gruppe umfasst die Schriften, in denen ich über den rechten Glauben und rechtes Leben so schlicht und evangelisch gehandelt habe, dass sogar meine Gegner zugeben müssen, sie seien nützlich, ungefährlich und durchaus lesenswert für einen Christen … Wollte ich also anfangen, diese Bücher zu widerrufen – wohin, frag ich, sollte das führen? Ich wäre dann der einzige Sterbliche, der eine Wahrheit verdammte, die Freund und Feind gleichermaßen bekennen, der einzige, der sich gegen das einmütige Bekenntnis aller Welt stellen würde!

Die zweite Gruppe greift das Papsttum und die Taten seiner Anhänger an, weil ihre Lehren und ihr schlechtes Beispiel die ganze Christenheit sowohl geistlich wie leiblich verstört hat. Das kann niemand leugnen oder übersehen wollen. Denn jedermann macht die Erfahrung, und die allgemeine Unzufriedenheit kann es bezeugen, daß päpstliche Gesetze und Menschenlehren die Gewissen der Gläubigen aufs jämmerlichste verstrickt, beschwert und gequält haben, daß aber die unglaubliche Tyrannei auch Hab und Gut verschlungen hat und fort und fort auf empörende Weise weiter verschlingt, ganz besonders in unserer hochberühmten deutschen Nation …

Wollte ich also diese Bücher widerrufen, so würde ich die Tyrannei damit geradezu kräftigen und stützen, ich würde dieser Gottlosigkeit für ihr Zerstörungswerk nicht mehr ein kleines Fenster, sondern Tür und Tor auftun, weiter und bequemer, als sie es bisher je vermocht hat. So würde mein Widerruf ihrer grenzenlosen, schamlosen Bosheit zugute kommen, und ihre Herrschaft würde das arme Volk noch unerträglicher bedrücken, und nun erst recht gesichert und gegründet sein, und das um so mehr, als man prahlen wird, ich hätte das auf Wunsch Eurer allergnädigsten Majestät getan und des ganzen Römischen Reiches. Guter Gott, wie würde ich da aller Bosheit und Tyrannei zur Deckung dienen!

Die dritte Gruppe sind die Bücher, die ich gegen einige sozusagen für sich stehende Einzelpersonen geschrieben habe, die den Versuch machten, die römische Tyrannei zu schützen und das Christentum, wie ich es lehre, zu erschüttern. Ich bekenne, daß ich gegen diese Leute heftiger vorgegangen bin, als in Sachen des Glaubens und bei meinem Stande schicklich war. Denn ich mache mich nicht zu einem Heiligen und trete hier nicht für meinen Lebenswandel ein, sondern für die Lehre Christi. Trotzdem wäre mein Widerruf auch für diese Bücher nicht statthaft; denn er würde wieder die Folge haben, daß sich die gottlose Tyrannei auf mich berufen könnte und das Volk so grausamer beherrschen und mißhandeln würde denn je zuvor …

Weil denn Eure allergnädigste Majestät und fürstlichen Gnaden eine einfache Antwort verlangen, will ich sie ohne Spitzfindigkeiten und unverfänglich erteilen, nämlich so: Wenn ich nicht mit Zeugnissen der Schrift oder mit offenbaren Vernunftgründen besiegt werde, so bleibe ich von den Schriftstellen besiegt, die ich angeführt habe, und mein Gewissen bleibt gefangen in Gottes Wort. Denn ich glaube weder dem Papst noch den Konzilien allein, weil es offenkundig ist, daß sie öfters geirrt und sich selbst widersprochen haben. Widerrufen kann und will ich nichts, weil es weder sicher noch geraten ist, etwas gegen sein Gewissen zu tun.

Gott helfe mir, Amen.

(Projekt Gutenberg-DE)

© Stiftung Lesen, Mainz 2015

Arbeitsaufträge

- Informieren Sie sich über den Reichstag zu Worms 1521.
- Lesen Sie den Auszug aus Luthers Rede auf dem Reichstag zu Worms.
- Klären Sie unbekannte Begriffe und Formulierungen.
- Fassen Sie den Text in Ihren eigenen Worten zusammen.
- Beschreiben Sie präzise, was Luther mit seinen Schriften erreichen wollte und welche Wirkung ein solcher Text auf die Menschen zu seiner Zeit hatte. Sie können bei Ihrer Untersuchung der Rede auch die Informationen aus dem Abschnitt „Was Sprache kann“ einbeziehen.
- Suchen Sie den Satz heraus, der Sie am meisten anspricht oder beeindruckt. Schreiben Sie ihn auf ein DIN A4-Papier. Kleben Sie Ihre Sätze an die Tafel und tragen Sie auf diese Weise alle zusammen. Erklären Sie Ihren Mitschülern, warum Sie sich für diesen Satz entschieden haben.
- Fertigen Sie allein oder in der Kleingruppe eine Zeichnung oder eine Collage an, die das, was Ihrer Meinung nach auf dem Reichstag geschehen ist, in ein Bild fasst. Sie können das Ganze auch in Form eines szenischen Spiels darstellen.

© Stiftung Lesen, Mainz 2015

Manchmal muss man „Nein“ sagen

Luther vor dem Wormser Reichstag

Martin Luther war durch seine kirchenkritischen Schriften ins Visier der päpstlichen und weltlichen Verfolgungsbehörden geraten. Der Ablasshandel, d. h. der Freikauf von Sünden, mit dessen Einnahmen Papst Leo X. in Wirklichkeit den Bau des Petersdoms in Rom finanzieren wollte, veranlasste Luther, am 31. Oktober 1517 seine **95 Thesen** zu veröffentlichen. Darüber hinaus übte er grundsätzliche Kritik am Zustand der Kirche, die durch Ämterkauf und weltlichen Lebenswandel der Geistlichen von sich reden machte.

In seinen 1520 erschienenen Schriften „Von der Freiheit eines Christenmenschen“, „An den christlichen Adel deutscher Nation“ und „Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche“ hatte Luther die römische Kirche und ihre Lehrmeinung scharf angegriffen. Der Papst hatte ihn daraufhin schon als Irrlehrer („Ketzer“) mit dem Kirchenbann belegt. Kaiser Karl V. hatte sich allerdings anlässlich seiner Wahl zum Kaiser 1519 dazu verpflichtet, Luther vor einer weltlichen Bestrafung anzuhören. Diese Anhörung fand am Rande des **Wormser Reichstags 1521** statt. Auf der Reise begleitete Luther der Jubel seiner Anhänger. Er predigte in Erfurt, Gotha, Eisenach und schließlich in Worms.

Da sich Luther bei zwei Befragungen in Worms weigerte, seine Standpunkte zu widerrufen, verhängte der Kaiser die sogenannte „Reichsacht“ über ihn. Luther war damit rechtlos und der Verfolgung seiner Widersacher ausgeliefert. In dieser Situation half ihm sein Landesherr, der sächsische Kurfürst Friedrich der Weise: Er ließ Luther auf die Wartburg in Eisenach bringen, wo er vor dem Zugriff der Verfolger geschützt war. Da offiziell niemand dem Geächteten Schutz und Hilfe bieten durfte, inszenierte man das Ganze als Entführung. Auf der Wartburg konnte Luther unbekannt als Junker Jörg 1522 das Neue Testament ins Deutsche übersetzen.

Lutherstube auf der Wartburg

Der Reichstag

Der Begriff **Reichstag** bezeichnet die Versammlung der Reichsstände des Heiligen Römischen Reiches. Dies waren mehr als 300 geistliche und weltliche Fürsten, Vertreter von Ritterorden, Grafen und Herren sowie von Frei- und Reichsstädten.

© Stiftung Lesen, Mainz 2015

Doktor Martin Luthers öffentliches Verhör zu Worms im Reichstag, Rede und Widerrede
Augsburg: Melchior Ramminger 1521

95 Thesen

Martin Luther soll seine berühmten **95 Thesen** gegen den Ablasshandel am 31. Oktober 1517 an die Schlosskirche in Wittenberg genagelt haben, was historisch umstritten ist. Als gesichert gilt, dass Luther seine Thesen an Gleichgesinnte weitergab, nachdem er keine Antwort von Albrecht von Brandenburg, dem Erzbischof von Mainz und Magdeburg, erhalten hatte, gegen den sich die Thesen richteten. So gelangten die Thesen Luthers an die Öffentlichkeit. Darin stellte er die katholische Auffassung vom Fegefeuer und den Handel mit Ablassbriefen, wie er vor allem durch Johann Tetzel gepredigt wurde, in Frage.

Arbeitsaufträge

- Beschreiben Sie das Bild auf der linken Seite. Achten Sie dabei auch auf die Körperhaltungen, die Kleidung und auf die Gestik der Personen. Wie veranschaulicht das Bild die Situation beim Reichstag? Geben Sie dem Bild einen Titel, der zu Ihrer Beschreibung passt.

- Luther beruft sich auf das Gewissen und das Wort Gottes. Er zeigt Mut, indem er – auch als seine Existenz bedroht wird – zu seinen Überzeugungen steht. Klären Sie, was „Gewissen“ und „Gewissensfreiheit“ bedeuten und was Luther damit meinte.
(zur Rede auf Seite 8)

- Hat schon einmal jemand etwas von Ihnen gefordert, das Ihrer Überzeugung, Ihrem Gewissen widersprach? Tauschen Sie sich über Ihre Erlebnisse aus. Worum ging es? Was stand für Sie bei einer Weigerung auf dem Spiel?

- Vergleichen Sie die Situationen: Worauf beruft sich Martin Luther? Worauf haben Sie sich in den von Ihnen ausgewählten Situationen berufen?

- Was wäre anders, wenn der Reichstag in Worms unter Beteiligung derselben Personen heute abgehalten würde? Beschreiben Sie die Unterschiede.

- Gestalten Sie Luthers Auftritt vor diesem „modernen“ Reichstag als Szene eines Theaterstücks.

- Vollenden Sie den Satz: „Man muss Nein sagen, wenn …“ Notieren Sie Ihre Sätze und diskutieren Sie die Ergebnisse.

© Stiftung Lesen, Mainz 2015

Vorbilder: Menschen, die die Welt bewegen

Vorbilder sind Menschen, die für das bewundert werden, was sie können und tun. Es sind Menschen, die im Großen oder Kleinen die Welt bewegen und verändern. Solche Vorbilder finden sich sowohl in unserem persönlichen Umfeld als auch in Gestalt berühmter Personen aus Geschichte und Gegenwart – wie eben Luther.

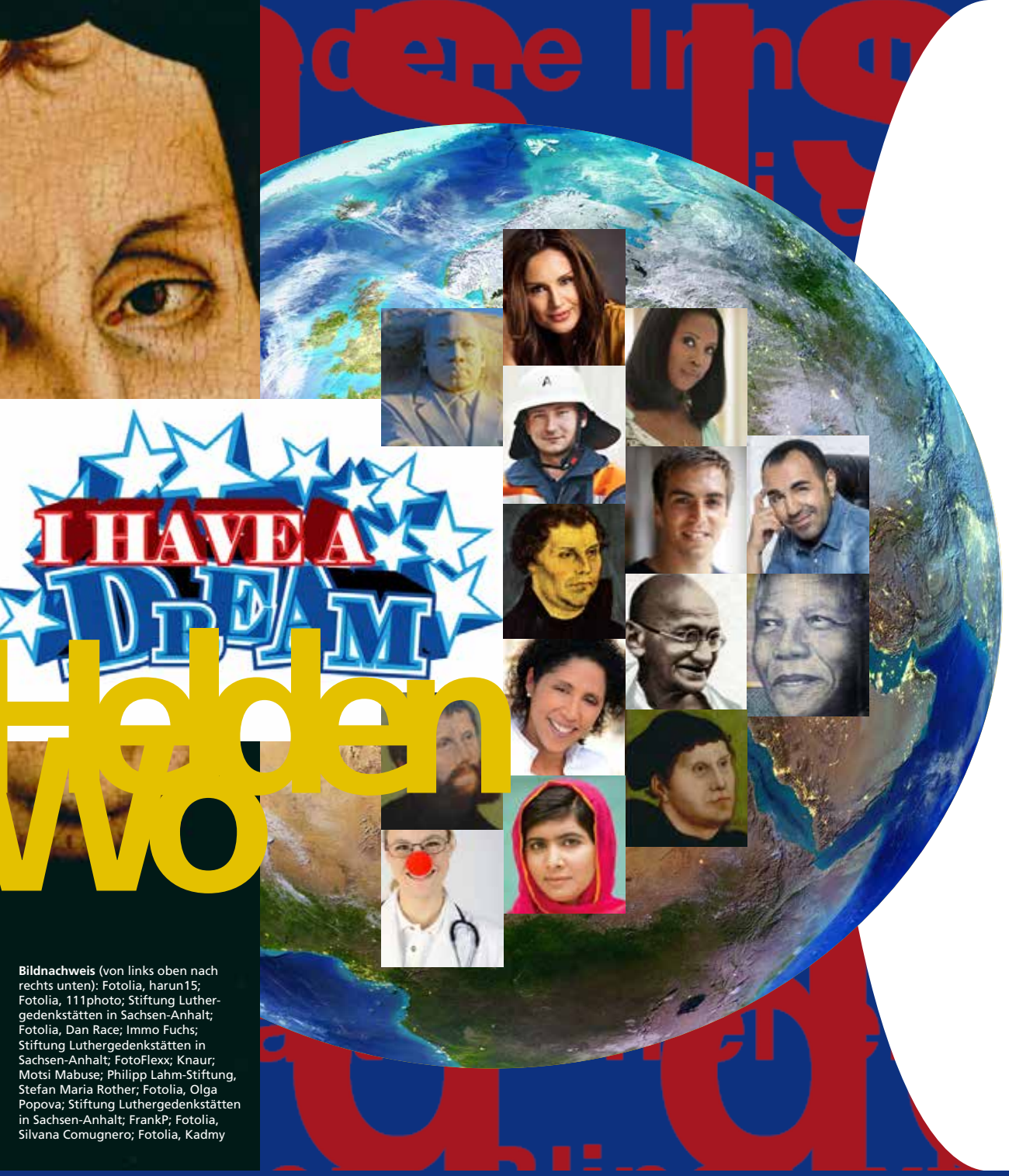
Nicht selten versuchen wir, Vorbildern nachzueifern. Dabei geht es sicherlich nicht darum, solche Menschen kritiklos - etwa als unerreichbare Idole oder Stars - zu verehren. Vielmehr nehmen wir an diesen Vorbildern Eigenschaften und Fähigkeiten wahr, die uns selbst wichtig sind.

Martin Luther ging es nicht darum, anderen ein Vorbild zu sein. Ihm ging es um seine Botschaft, nicht um seine Person. Seine Haltung auf dem Reichstag in Worms ist für uns vorbildlich: Das Einstehen für seine Überzeugungen kann auch heute noch beispielhaft sein.

Arbeitsaufträge

- Definieren Sie schriftlich die Begriffe „Vorbild“ und „Idol“. Besprechen Sie dann gemeinsam Ihre Notizen. Worin bestehen Ihrer Meinung nach die Unterschiede?
- Überlegen Sie: Inwiefern ist Luther für Sie ein Vorbild?
- Erstellen Sie eine Liste mit Personen, die für Sie im oben genannten Sinne bedeutsam oder bewundernswert sind. Hierzu können sowohl lebende als auch bereits verstorbene Menschen gehören. Ordnen Sie sie zunächst bestimmten Bereichen zu. Hier eine Auswahl: Familie – Freunde – Bekannte – Film und Fernsehen – Sport – Politik – Kunst / Literatur – Wissenschaft – Musik. Sie können weitere Bereiche ergänzen.
- Ordnen Sie die Namen der Personen auf einem DIN A4-Blatt an, sodass deutlich wird, wie wichtig die jeweilige Person für Sie ist (Anordnung oben – unten / Mitte – Rand / in Stufen usw.).
- Notieren Sie in Stichworten zu jeder Person, warum sie für Sie ein Vorbild ist.
- Tauschen Sie sich in Kleingruppen über Ihre Vorbilder aus und sammeln Sie die Eigenschaften und Fähigkeiten, die Sie an den Personen bewundern und die Werte / Tugenden, für die diese Personen stehen. Beispiele: Erfolg – Selbstsicherheit – Zielstrebigkeit – Mut – Zivilcourage – Ehrgeiz – Stärke – Einfluss – Ehrlichkeit – Klugheit – Hilfsbereitschaft – Zuverlässigkeit – persönliche Ausstrahlung – Aussehen – Selbstlosigkeit usw.
- Schreiben Sie diese Gründe auf Karteikarten (pro Karte nur einen Begriff notieren). Gruppieren Sie gemeinsam in der Klasse die Gründe, indem Sie Karten mit ähnlichen oder vergleichbaren Begriffen zusammenlegen und Überschriften finden. Gestalten Sie eine Wandzeitung, die Ihre Ergebnisse übersichtlich präsentiert.

© Stiftung Lesen, Mainz 2015



Bildnachweis (von links oben nach rechts unten): Fotolia, harun15; Fotolia, 111photo; Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt; Fotolia, Dan Race; Immo Fuchs; Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt; FotoFlexx; Knaur; Motsi Mabuse; Philipp Lahm-Stiftung, Stefan Maria Rother; Fotolia, Olga Popova; Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt; FrankP; Fotolia, Silvana Comugnero; Fotolia, Kadmy

Es gibt auch in der jüngeren Vergangenheit bekannte Persönlichkeiten, deren Handlungen und Wirken als beispielhaft und vorbildlich gelten: Mahatma Gandhi, Dietrich Bonhoeffer, Nelson Mandela, Martin Luther King und andere mehr.

Ebenso haben Organisationen wie bspw. Ärzte ohne Grenzen, Amnesty International oder Internationales Rotes Kreuz Vorbildcharakter.

Die Meinung darüber, wer als Vorbild gelten kann, ist individuell verschieden. Das können die eigenen Eltern sein, ein Kind, das trotz seiner schweren Krankheit fröhlich ist, oder der sozial engagierte Nachbar. In der heutigen Zeit finden sich auch unter den Prominenten aus unterschiedlichen Bereichen Menschen, die in ihrem Engagement als vorbildlich empfunden werden, z. B. Schauspieler, Sportler oder Musiker.

Arbeitsaufträge

- Zur Vertiefung kann jede/r ein persönliches Vorbild ausführlich darstellen. Sie können für die Gruppe dazu eine Vorstellung vorbereiten (Referat, Feature, Plakat, PowerPoint, Präsentation usw.).
- Alternative: Stellen Sie eine Persönlichkeit oder Organisation aus dem Text vor.
- Überlegen Sie: Für wen sind Sie ein Vorbild? Begründen Sie!
- Diskutieren Sie miteinander, ob die Überschrift des Kapitels „Vorbilder: Menschen, die die Welt bewegen" überhaupt passend ist. Beziehen Sie Ihre Arbeitsergebnisse ein.

© Stiftung Lesen, Mainz 2015

Die Reformation – ein Medienereignis

Als Martin Luther **die 95 Thesen** veröffentlichte, wollte er eigentlich nur eine Diskussion mit Studenten und Professoren über das Thema Ablasshandel eröffnen. Wahrscheinlich wäre dies alles wenige Jahre zuvor in der näheren und weiteren Umgebung nahezu unbemerkt geblieben. Dass dieser unscheinbare Vorgang zum Auslöser für ein europaweites Geschehen wurde – die Reformation –, lag wesentlich an der neuen Möglichkeit, mithilfe des Buchdrucks Schriften beliebig zu vervielfältigen. Die Reformation wurde zu einem Medienereignis. Die Ideen und Gedanken Luthers und seiner Unterstützer wurden mit allen zur Verfügung stehenden Kommunikationsmitteln unter das Volk gebracht: Bücher, Flugschriften, Bilder und Karikaturen, Briefe, Reden und Predigten, Lieder. So verbreitete sich die Reformation wie ein Lauffeuer.

Unter **Kommunikation** (lat. communicatio: ‚Mitteilung') versteht man den Austausch oder die Übertragung von Nachrichten und Informationen. „Information" ist in diesem Zusammenhang eine zusammenfassende Bezeichnung für Wissen, Erkenntnis oder Erfahrung. In der Kommunikation treten Menschen miteinander in Verbindung. Dazu werden „Verständigungsmittel" (Medien) benötigt. Grundlegende „Medien" sind Sprache und Schrift sowie Körpersprache. Heute verbindet man mit dem Wort Medien häufig eher die sogenannten „technischen Medien" (Funk, Fernsehen, digitale Medien).

© Stiftung Lesen, Mainz 2015

Der Buchdruck und seine Folgen

> „Mehr als das Gold hat das Blei die Welt verändert.
> Und mehr als das Blei in der Flinte das Blei im Setzkasten."
>
> Georg Christoph Lichtenberg, 1742 – 1799

Heute hat jeder von uns zahlreiche Möglichkeiten zu kommunizieren: mit Freunden und Bekannten im privaten Bereich, mit Kollegen oder Vorgesetzten im beruflichen Bereich, mit öffentlichen Stellen oder Unternehmen im geschäftlichen Bereich. Für uns ist die Nachrichtenübermittlung auf schnellstem Weg – das heißt: digital – selbstverständlich.

Bis zur Erfindung des Buchdrucks war die Verbreitung von Nachrichten und Wissen sehr aufwendig. Bis ins 15. Jahrhundert waren Bücher Einzelexemplare, die per Hand vor allem in Klöstern von Mönchen abgeschrieben wurden und daher sehr teuer waren. Nur Adlige, geistliche Würdenträger und besonders wohlhabende Bürger konnten sich Bücher überhaupt leisten.

Mitte des 15. Jahrhunderts erfand der Mainzer **Johannes Gutenberg** den Buchdruck mit beweglichen Lettern und revolutionierte damit Europa. Bis dahin brauchte ein Schreiber ca. drei Jahre, um eine Bibel abzuschreiben. Mit Gutenbergs Erfindung konnte in einem Bruchteil der Zeit ein Vielfaches an Büchern gedruckt werden. Wie war das möglich? Buchstaben und Satzzeichen wurden aus Blei gegossen und dann als Stempel in einen rechteckigen Block aus Kupfer geschlagen. Nun ließen sich daraus Textzeilen erstellen, die auf einem Holztablett angeordnet wurden. Um diese Vorlage mehrfach drucken zu können, entwickelte Gutenberg eine Druckerpresse aus Holz und Metall, die von zwei Druckern betätigt wurde, die in einer Stunde etwa achtzig Druckbögen produzieren konnten. Diese wurden zunächst getrocknet und anschließend gebunden. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstanden so überall in Europa Druckereien, bis 1500 waren es schon 270 mit einer Gesamtauflage von zehn Millionen Exemplaren.

© Stiftung Lesen, Mainz 2015

Anfangs stand die Kirche dem Buchdruck positiv gegenüber, denn es konnten geistliche Werke in größerer Stückzahl unter geringerem Aufwand als früher hergestellt werden. Erst allmählich erkannten die Kirche und auch die weltliche Macht, der Kaiser, welche Gefahr von der Vervielfältigung der Druckschriften ausging.

Sie reagierten mit Zensur, das heißt dem Verbot aller Druckerzeugnisse, in denen die Kirche kritisiert wurde. Seit 1521 erfolgte eine Vorzensur aller Bücher, die gedruckt werden sollten, durch offizielle Stellen. Die Schriften Martin Luthers zeigten die Sprengkraft des Buchdrucks – trotz aller Zensurmaßnahmen. Das neue Massenmedium konnte im Kampf gegen den Papst und auch gegen andere Autoritäten wie die Fürsten verwendet werden.

Sog. Lutherbibel

© Stiftung Lesen, Mainz 2015

Satzzeit

Arbeitsaufträge

- Erstellen Sie eine Liste der Vorteile, die der Buchdruck gegenüber den früheren Methoden der Vervielfältigung und Verbreitung von Schriften hat.

- Ergänzen Sie die Liste der auf Seite 14 genannten Kommunikationsmittel (Medien): Welche Möglichkeiten zur Vervielfältigung und Verbreitung von Ideen stehen uns heute zur Verfügung?

- Projektidee „Die Geschichte der Medien von Gutenberg bis heute“: Tragen Sie eine möglichst umfangreiche Liste von Medien zusammen. Finden Sie heraus, wann und von wem das Medium erfunden worden ist. Informieren Sie sich auch über den Anlass und die Umstände der Erfindung.

- Tragen Sie Ihre Ergebnisse zusammen und gestalten Sie eine Zeitleiste als Wandzeitung oder Plakat.

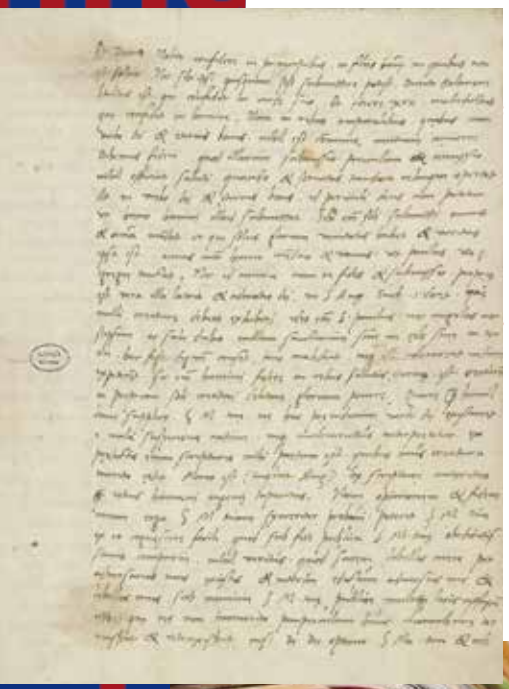
- Erstellen Sie gemeinsam eine Liste aller Mittel, die Sie nutzen, um anderen etwas mitzuteilen (Brief, E-Mail, Telefon, WhatsApp usw.). Legen Sie Kriterien fest, die es Ihnen ermöglichen, diese Mittel zu beschreiben und zu bewerten, zum Beispiel: Funktionsweise, Möglichkeiten der Nutzung, Reichweite, Bequemlichkeit, Zuverlässigkeit, Datenschutz, Sicherheit, Kosten. Versuchen Sie, diese Kriterien in eine Rangordnung zu bringen (sehr wichtig – wichtig – weniger wichtig – nebensächlich).

- Bilden Sie Kleingruppen, die jeweils ein Kommunikationsmittel genauer unter die Lupe nehmen und ein Porträt erstellen. Beschreiben und bewerten Sie dazu mit Hilfe Ihres Kriterienkatalogs das Medium, fassen Sie Ihre Ergebnisse zusammen und bereiten Sie eine Präsentation vor. Diese kann zum Beispiel in Form eines Plakats, eines Steckbriefs, einer Kundenrezension, eines Blogbeitrags oder einer Power-Point-Präsentation gestaltet werden. Aus dem Porträt soll hervorgehen, wie das Mittel funktioniert, für welche Situationen und Mitteilungen es genutzt wird bzw. geeignet / nicht geeignet ist. Auch soll es eine Gegenüberstellung möglicher Vor- und Nachteile / Risiken enthalten. Wenn Sie in Ihrer Gruppe in manchen Punkten zu unterschiedlichen Einschätzungen gekommen sind, können Sie das ebenfalls zum Ausdruck bringen.

- Stellen Sie Ihre Ergebnisse in der Gruppe vor und diskutieren Sie über die Bewertungen.

- Vertiefung in Einzelarbeit: Setzen Sie sich auf Grundlage Ihrer Ergebnisse und Diskussionen kritisch mit Ihrer eigenen Nutzung der Kommunikationsmittel auseinander. Womit sind Sie zufrieden? Was würden Sie gerne ändern? Auf welches Mittel würden Sie gerne verzichten, welches häufiger nutzen?

© Stiftung Lesen, Mainz 2015



Verbreitung von Schriften und Bildern

Der Buchdruck sorgte für eine schnelle und umfassende Verbreitung der Kirchenkritik. Für die Lesekundigen – das waren weniger als fünf Prozent der Bevölkerung – fertigte man Flugschriften an, die wie heutige Flugblätter ein Blatt umfassten und auf aktuelle Ereignisse Bezug nahmen. Über das Geschehen in der großen Welt berichteten sogenannte „Zeitungen“, auch wenn sie keine Zeitungen im heutigen Sinn waren. Sie informierten auf wenigen ungebundenen Seiten über wichtige politische Ereignisse wie Kriege und Friedensschlüsse, Naturereignisse, Verbrechen und Hinrichtungen. Da die überwältigende Mehrzahl der Bevölkerung aber weder lesen noch schreiben konnte, waren Bilder ein wichtiges Medium zur Übermittlung von Botschaften. Mit der Technik des Kupferstichs konnten genaue Abbildungen angefertigt werden, die mehr Möglichkeiten der künstlerischen Gestaltung boten als der bis dahin verwendete Holzschnitt.

Flugschriften

Luthers Ideen verbreiteten sich auch ohne sein Zutun. Die berühmten **95 Thesen** von 1517 waren ursprünglich nicht an eine große Öffentlichkeit gerichtet. Aber als Druckerzeugnis verbreiteten sie sich rasch. Es kam auch vor, dass Zuhörer Luthers Reden mitschrieben und sie dann als Flugblätter in Umlauf brachten. So wurden viele Menschen mit Luther und seinem Anliegen vertraut.

Titelbild einer Flugschrift
von Martin Luther von 1545

Arbeitsauftrag

Gestalten Sie einzeln oder in Gruppen ein Flugblatt zu einem aktuellen Thema in Ihrer Schule. Stellen Sie Ihre Haltung und Meinung in Wort und Bild so dar, dass es möglichst Viele verstehen können und Sie die gewünschte Wirkung erzielen.

© Stiftung Lesen, Mainz 2015

Der Holzschnitt, auf dem Luther als „Hercules Germanicus" (deutscher Herkules) dargestellt wird, ist um 1520 entstanden und stammt von Hans Holbein d. J. In dieser Karikatur erschlägt er wichtige und einflussreiche Persönlichkeiten der Wissenschaft und der Kirche.

Karikaturen – gedruckter Spott für alle

Mit Gutenbergs Druckverfahren eröffneten sich ganz neue Möglichkeiten der Verbreitung von Wissen, aber auch von Meinungen in gesellschaftlichen Debatten. In nahezu jeder Zeitung oder Zeitschrift befindet sich heute eine Karikatur, in der das aktuelle Zeitgeschehen aufs Korn genommen wird.

Im 16. Jahrhundert war die Karikatur zur Verbreitung einer Meinung noch wichtiger, weil die meisten Menschen nicht lesen konnten, sodass eine Kritik in Bildform mehr Menschen erreichen konnte. Die Möglichkeit, die Karikaturen in größerer Zahl zu drucken, ob als einzelne Blätter oder in „Zeitungen", machte diese Form der überspitzten Meinungsäußerung noch wirkungsvoller. Da es noch keine Meinungs- oder Pressefreiheit gab, wurden viele Karikaturen anonym gedruckt. Mit Luther und der Reformation erlebte die Karikatur als Mittel in der politischen und theologischen Auseinandersetzung einen ersten Höhepunkt, sowohl auf Seiten der Unterstützer als auch auf Seiten der Gegner des Reformators. Luther wurde genauso wenig geschont wie der Papst.

Wenn wir heute Karikaturen aus dieser Zeit betrachten, müssen wir nicht nur die darauf dargestellten Personen oder Ereignisse erkennen, sondern oft auch Symbole entschlüsseln, die den Zeitgenossen bekannter waren als uns heute. Wenn man eine Karikatur entsprechend entschlüsselt hat, wird die Aussageabsicht des Karikaturisten deutlich und damit auch, welches Verhalten aus welchen Gründen angeprangert wird.

Arbeitsaufträge

- Erklären Sie mit Ihren Worten, was eine Karikatur ist.
- Informieren Sie sich vor dem Hintergrund der aktuellen Ereignisse in Frankreich im Internet und in Archiven der Tageszeitungen über die Diskussionen der letzten Jahre rund um die Veröffentlichung von Mohammed-Karikaturen. Diskutieren Sie anhand der Nachrichtenlage (mögliche) Grenzen der Meinungs-, Presse- und Kunstfreiheit.
- Herkules ist ein Held der griechischen Sagenwelt. Informieren Sie sich über Herkules und seine Taten. Finden Sie heraus, auf welche „Heldentat" sich das Bild auf dieser Seite (links) bezieht.
- Zeigen Sie am Holzschnitt, inwiefern hier eine „Form überspitzter Meinungsäußerung" vorliegt. Auf dieser **Website** finden Sie die Abbildung etwas größer.
- Recherchieren Sie, welche Personen auf dem Holzschnitt als Gegner Luthers dargestellt sind.
- Sprechen Sie darüber, welche Wirkung mit diesem Bild erzielt werden sollte.
- Sammeln Sie aktuelle Karikaturen aus Zeitungen und Zeitschriften. Beschreiben Sie möglichst konkret, wie die Karikatur auf Sie wirkt. Was genau wird mit welchen Mitteln und zu welchem Zweck dargestellt?

© Stiftung Lesen, Mainz 2015

Bilder und ihre Wirkung

Luther wurde in Tausenden von Holzschnitten und Kupferstichen abgebildet. So konnte sich jeder von diesem „Volkshelden“ ein Bild machen. Da sich die Lutherporträts gut verkauften, waren sie – wie auch die Luther-Bücher – ein einträgliches Geschäft. In den unterschiedlichen Darstellungen Luthers brachten die Künstler, hier besonders Lucas Cranach der Ältere, auch ihre eigene Sicht der Person und Bedeutung Luthers unter. Cranachs Luther-Porträts, genauso wie die seines Sohnes, zeigen den Reformator als selbstsicheren, in sich und seinem Glauben ruhenden Mann, in dem sich Entschlusskraft und Überlegenheit treffen. Das schuf Vertrauen in die Person und die Tatkraft Luthers. So wurden die Porträts zu einer „Waffe“ in der religiösen Auseinandersetzung.

Cranach prägt das Luther-Bild

Das Bild, das wir von Martin Luther haben, wird maßgeblich geprägt von den Porträts, die Lucas Cranach der Ältere (1472 - 1553) und sein Sohn Lucas Cranach der Jüngere (1515 - 1586) anfertigten. Kurfürst Friedrich der Weise, der Luther nach dessen Ächtung auf dem Wormser Reichstag auf der Wartburg Schutz bot, holte Cranach den Älteren an seinen Hof nach Wittenberg.

Martin Luther, Lucas Cranach d. Ä. (Werkstatt), Öl auf Rotbuche, 1528

Arbeitsauftrag

Bilder - egal ob Fotos, Gemälde, Illustrationen oder Schilder - haben eine große Wirkung auf uns. Sammeln Sie Ideen, in welchen Zusammenhängen Ihnen im Alltag Bilder begegnen und was sie für Sie persönlich bedeuten. Berücksichtigen Sie dabei auch die Bildsprache, die Sie zur Kommunikation untereinander nutzen und mit der Sie etwas Bestimmtes ausdrücken möchten (z. B. Emoticons, Instagram-Bilder u. a.). Entdecken Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede?

© Stiftung Lesen, Mainz 2015

Martin Luther, Otto von Kursell,
Kunstdruck, 40er Jahre 20. Jh.

Luther mit Doktorhut
Lucas Cranach d. Ä.
Öl auf Holz, um 1520

Martin Luther, Heinz Zander
Öl auf Hartfaser, 1982

Martin Luther, Lucas Cranach d. Ä. (Werkstatt)
Öl auf Rotbuche, um 1541

Arbeitsaufträge

- Betrachten Sie die einzelnen Lutherporträts und beschreiben Sie sie genau. Stellen Sie dabei jeweils die Besonderheiten der Darstellung heraus. Überlegen Sie, welche menschlichen Eigenschaften hier hervorgehoben werden sollen.

- Wir hängen auch heute Bilder, Fotos und Plakate von bekannten Persönlichkeiten auf, die uns aus verschiedenen Gründen wichtig sind. Finden Sie Beispiele in Ihrer Umgebung (Schulgebäude, Privatwohnung usw.) und bringen Sie in Erfahrung, warum die Abbildungen dort ihren Platz gefunden haben.

- Wenn Sie selbst solche Bilder in Ihrem Zimmer haben, stellen Sie eines davon vor. Mögliche Gesichtspunkte sind: Was ist für mich die besondere Leistung und Bedeutung der abgebildeten Person? Warum habe ich gerade diese Abbildung gewählt? Welche Eigenschaften der dargestellten Person finden ihren Ausdruck in diesem Bild?

- Fertigen Sie ein Selbstporträt an oder ein Porträt eines Menschen, den Sie gerne mögen. Betonen Sie dabei eine oder mehrere besondere Eigenschaften. Sie können ein Bild malen, eine Collage herstellen, eine Karikatur zeichnen, einen Text schreiben usw.

- Bilden Sie Kleingruppen, die jeweils zu einer bekannten Person verschiedene Abbildungen zusammentragen. Untersuchen Sie, welcher Eindruck von der Person jeweils erzeugt wird (nett und freundlich, lächerlich, furchterregend usw.) und auf welche Weise das geschieht. Geben Sie den Bildern jeweils eine passende Überschrift.

- Stellen Sie Ihr Ergebnis den anderen Gruppen vor und tauschen Sie sich darüber aus. Wenn Sie eine andere Überschrift vorschlagen, begründen Sie dies mit Ihrem Eindruck zum Bild.

- Mit dem Wort „Image“ (von engl. image für Bild, Abbild, Darstellung) bezeichnet man das Bild oder den Gesamteindruck, den viele Menschen übereinstimmend von einer Person, einem Ort oder einer bestimmten Marke haben. Verfassen Sie kurze Texte, in denen Sie das Image Luthers oder das der von Ihnen vorgestellten Personen kurz zusammenfasst.

© Stiftung Lesen, Mainz 2015

Wo gedruckt wird, gibt es auch Zensur

Bei uns gelten **Presse- und Meinungsfreiheit** als Grundrechte, die es zu schützen gilt. Eine Zensur findet grundsätzlich nicht statt. Diese Grundrechte sind in unserem Grundgesetz von 1949 verankert. Noch im 19. Jahrhundert kämpften Revolutionäre vergeblich um diese Rechte, die für uns heute selbstverständlich sind und die erstmals in der Amerikanischen (1776) und der Französischen Revolution (1789) errungen wurden. In der Frühen Neuzeit herrschten die Fürsten absolut über ihre Untertanen und konnten Gesetze erlassen, Recht sprechen und auch Verbote aussprechen. In Mainz gab es seit 1486 eine Zensurbehörde. Um die Urheber missliebiger Druckerzeugnisse besser ausfindig machen zu können, führte Kaiser Karl V. 1529 die Vorzensur und 1530 die Pflicht ein, Autor, Druckort und Verlag anzugeben. 1540 folgte ein Verzeichnis (= Index) der verbotenen Bücher, im Jahre 1564 auch von Seiten des Papstes. Dennoch verbreiteten sich die oft anonymen Drucke, ohne dass die offiziellen Stellen wirksam gegen die Urheber vorgehen konnten.

Im Gegensatz zu Luther werden uns heute vom Grundgesetz unter anderem das Recht auf freie Meinungsäußerung und die Gewissensfreiheit garantiert.

Grundgesetzartikel

Artikel 4
(1) Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich.
(2) Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet.
(3) Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden. Das Nähere regelt ein Bundesgesetz.

Artikel 5
(1) Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.
(2) Diese Rechte finden ihre Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend und in dem Recht der persönlichen Ehre.
(3) Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei. Die Freiheit der Lehre entbindet nicht von der Treue zur Verfassung.

© Stiftung Lesen, Mainz 2015

Luther als Mönch, Lucas Cranach d. Ä.
Kupferstich, 1520
Nachdruck von der originalen Platte,
um 1570-1590

Arbeitsaufträge

- Finden Sie heraus und erklären Sie, was genau Zensur in Luthers Zeiten bedeutete und welche Folgen sie für die Betroffenen haben konnte.
- Recherchieren Sie in Einzelarbeit: Welche Form von Zensur existiert heute und in welchen Ländern ist sie noch immer gängige Praxis? Stellen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum vor und diskutieren Sie Hintergründe und Zusammenhänge.
- Diskutieren Sie, wie sich die Zensur zu Luthers Zeiten von unserem Grundgesetz unterscheidet.

Zwar sind die Presse- und Meinungsfreiheit in unserem Land ein Grundrecht und es gibt keine Zensur. Dennoch gibt es zum Beispiel Schriften und Filme, die nicht nur für Kinder und Jugendliche, sondern auch für Erwachsene verboten sind. Ihr Besitz und ihre Veröffentlichung stehen unter Strafe. Dies ist immer dann der Fall, wenn ein anderes grundlegendes Recht oder Gesetz dadurch verletzt würde: Zum Beispiel der Schutz der Jugend, das Verbot der Verherrlichung oder Verharmlosung von Gewalt und der Verbreitung von nationalsozialistischem Gedankengut.

© Stiftung Lesen, Mainz 2015

Worte bewegen die Welt

Sprache als Werkzeug

Sprache lässt sich als Werkzeug beschreiben. Sie dient dem Zweck, dass einer dem anderen etwas über die Dinge / die Welt sagt. Dies kann grundsätzlich auf dreierlei Weise erfolgen: als Darstellung, als Ausdruck und als Appell. Wenn Aussagen über Gegenstände und Sachverhalte gemacht werden, etwa in einem Referat, spricht man von Darstellung. Ausdruck meint die Offenbarung von Gefühlen und Befindlichkeiten wie etwa Freude oder Trauer mit Hilfe der Sprache. Wenn man durch Sprache das Handeln anderer Menschen beeinflusst, etwa durch einen Befehl oder eine Ermahnung, ist dies ein Appell.

Man kann lernen, dieses Werkzeug besonders geschickt zu verwenden: in der Rhetorik, der Kunst der Beredsamkeit. Sie wurde schon im alten Griechenland geschult und spielte insbesondere in der Politik bei der Meinungsbildung eine zentrale Rolle. Die Aufgabe der Rede ist es, die Zuhörer von einer Aussage, einer Idee oder Meinung zu überzeugen oder sie zu einer bestimmten Handlung zu bewegen.

Der griechische Philosoph Aristoteles (384 – 322 v. Chr.) unterschied drei Gattungen von **Reden**: die Gerichtsrede (zur Anklage und Verteidigung), die Beratungs- und politische Entscheidungsrede und die Lob- und Festrede. In der Gerichtsrede wird über eine vergangene Tat geurteilt, in der politischen Rede geht es meist um ein Thema der Gegenwart und um wichtige, die Zukunft betreffende Fragen. In beiden Gattungen geht es um eine Entscheidung, die durch die Rede beeinflusst werden soll.

Arbeitsauftrag

Suchen Sie Beispiele und typische Kommunikations- und Textformen für Darstellung, Appell und Ausdruck.

© Stiftung Lesen, Mainz 2015

Gestik

Ein guter Redner muss nicht nur in der Lage sein, sein Anliegen in einer angemessenen Sprache darzustellen, sondern er muss sich auch auf seine Zuhörer einstellen. Er soll sich so ausdrücken, dass sein Vortrag die Zuhörer fesselt, wenn er sie überzeugen will. Dazu verwendet ein geübter Redner eine bildhafte, lebendige Sprache. Zusätzlich ist auch die Art des Vortragens wichtig (Stimmführung, Betonung, Lautstärke, Mimik und Gestik).

Bei der Untersuchung von Reden kann man feststellen, was der Redner von seinem Thema hält und welche Beziehung er zu seinen Zuhörern hat. Nimmt der Redner sein Publikum ernst? Argumentiert er verständlich und für jeden nachvollziehbar? Bringt er seine Überzeugung glaubwürdig zum Ausdruck? Oder versucht er, die Zuhörer mit Tricks zu verführen und zu überreden statt sie zu überzeugen?

© Stiftung Lesen, Mainz 2015

IM DUNKELN TAPPEN

der große Unbekannte

Geflügelte Worte

Martin Luther war ein sehr ausdrucksstarker Redner. Er war berühmt für seine Vorträge und für seine Diskussionen mit den geistigen Größen seiner Zeit. Er benutzte gerne bildhafte Redewendungen und schreckte auch nicht vor einer harten und vulgären Sprache zurück. Er redete Klartext. Und immer ging es ihm darum, so zu reden, dass nicht nur die Gebildeten, sondern auch das einfache Volk ihn verstehen konnte.

Martin Luther erfand Ausdrücke wie Feuertaufe, Bluthund, Selbstverleugnung, Machtwort, Schandfleck, Lückenbüßer, Gewissensbisse, Lästermaul und Lockvogel. Bildhafte Redewendungen wie „Perlen vor die Säue werfen“, „ein Buch mit sieben Siegeln“, „die Zähne zusammenbeißen“, „etwas ausposaunen“, „im Dunkeln tappen“, „ein Herz und eine Seele“, „auf Sand bauen“, „Wolf im Schafspelz“ und „der große Unbekannte“ gehen ebenfalls auf ihn zurück.

ein Buch mit sieben Siegeln ein Buch mit sieben Siegeln
ein Buch mit sieben Siegeln
ein Buch mit sieben Siegeln
ein Buch mit sieben Siegeln
ein Buch mit sieben Siegeln
ein Buch mit sieben Siegeln

die Zähne zusammenbeißen

Arbeitsaufträge

- Erklären Sie, was Luther mit den genannten Worten und Redewendungen gemeint hat. Diskutieren Sie, wie sich die besondere Wirkung dieser Redewendungen erklärt.
- Gestalten Sie einige dieser Ausdrücke als Bild oder als Karikatur.
- Sammeln oder erfinden Sie selbst solche bildhaften Ausdrücke für Tätigkeiten, Vorgänge oder Begriffe.
- Schreiben Sie lustige Texte, in denen möglichst viele der gefundenen Redewendungen und bildhaften Ausdrücke vorkommen. Lesen Sie sich die Texte gegenseitig vor. Beispiel: „Als ich heute Morgen im Dunkeln tappte, traf ich in der Küche den Wolf im Schafspelz. Meine freundlich aussehende Mutter, der man das gar nicht zugetraut hätte, posaunte laut hinaus: ‚Wer hat diesen Schandfleck verursacht?‘ und zeigte dabei …“

© Stiftung Lesen, Mainz 2015

Luther als Junker Jörg vor Worms,
Heinrich Göding d. Ä., Radierung, 1598

Zu den bekanntesten Sätzen Martin Luthers gehört: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Gott helfe mir. Amen!“ Dies soll Martin Luther vor Kaiser Karl V. auf dem Reichstag in Worms 1521 gesagt haben. Es kommt vor, dass diese Worte auch heute in anderen Situationen so oder ähnlich ausgesprochen werden. Solche Formulierungen werden auch als „geflügeltes Wort“ bezeichnet.

Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Gott helfe mir. Amen!

Arbeitsaufträge

- Überlegen Sie, was ein Mensch zum Ausdruck bringt, wenn er diese Worte heute wiederholt.
- Entwickeln Sie miteinander Situationen, in denen dieser Satz fallen könnte. Spielen Sie sie als kleine Szenen.
- Suchen Sie weitere sogenannte „geflügelten Worte“. Klären Sie ihre Bedeutung und die Umstände ihrer Entstehung.

© Stiftung Lesen, Mainz 2015

Weitere Beispiele und Informationen zu Luthers Bedeutung für die Entwicklung der deutschen Sprache finden Sie im folgenden **Interview** mit dem Sprachforscher Hartmut Günther.

luther2017.de: Wie würden wir heute sprechen, wenn Luther nicht gewesen wäre?

Hartmut Günther: Ohne diese Begriffe: Lückenbüßer, friedfertig, wetterwendisch, Machtwort, Feuereifer, Langmut, Lästermaul, Morgenland. Stammen alle von Luther. Im Süddeutschen würde man vielleicht noch Lefze statt Lippe sagen, und Geißel statt Peitsche – Wörter aus dem Norden, die Luther auch nach Bayern brachte. Fraglich ist auch, ob wir die Redewendungen kennen würden, die er populär gemacht hat: Sein Licht unter den Scheffel stellen. Ein Stein des Anstoßes sein. Mit Blindheit geschlagen sein. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Niemand kann zwei Herren dienen.

Würden wir uns auch weniger deftig ausdrücken?

Günther: „Warum furzet und rülpset Ihr nicht? Hat es Euch nicht geschmacket?“ ist natürlich ein tolles Zitat, wenn auch nicht sicher ist, ob es von ihm ist. Oder: „Aus einem verzagten Arsch kommt kein fröhlicher Furz“. Luther war sehr cholerisch. Der „Grobinanismus“ in seinen Schmähschriften und zum Teil auch den Tischreden ist aber auch zeittypisch. Da ging es eben körperlicher zu. Umso bemerkenswerter, dass Luther in der Bibelübersetzung auf solche Ausdrücke fast völlig verzichtet. Sein Bibeldeutsch war gehoben. Statt „Es war einmal“ schreibt er „Es begab sich“.

Haben einzelne Wörter durch ihn auch ihre Bedeutung verändert?

Günther: „Pfaffe“ wurde erst durch ihn negativ besetzt. Für seine Zeitgenossen war das ganz wertfrei ein „Weltgeistlicher“. Ebenso: „Götze“, das war ein Heiligenbildchen. Und „ruchlos“, was schlicht „rücksichtslos“ bedeutete. In erster Linie aber füllte Luther religiöse Begriffe wie „Glaube“ oder „Gnade“ mit neuem Inhalt, oder brachte säkulare Begriffe wie „fromm“ (gut, tüchtig) in die kirchliche Sphäre. Und der Begriff „Beruf“ war damals nur dem Pfarrer vorbehalten; Luther weitete ihn auf jede andere bezahlte Tätigkeit aus.

Sucht man eigentlich richtig, wenn man die Spuren Martin Luthers in einzelnen Begriffen sucht?

Günther: Das ist, wie wenn man bei der Muschelsuche am Strand besonders schöne Einzelexemplare findet. Aber das sind nur besonders glänzende Fundstücke und noch nicht alles. Es gibt auch noch den Sand darunter. Auch wenn Luther die deutsche Sprache nicht erfunden hat: Er formte und prägte sie entscheidend mit.

Was war denn sein Rohmaterial?

Günther: In Deutschland gab es zu der Zeit etwa 20 verschiedene Sprachen oder Dialekte. Im Groben teilten diese sich in zwei große Sprachgebiete: Oberdeutsch im Süden, Niederdeutsch im Norden. Luther selbst wohnte genau an der Grenze. Aufgewachsen im (niederdeutschen) Eisleben und lange ansässig in (hochdeutschen) Wittenberg, war es für ihn selbstverständlich, sich beider Sprachen zu bedienen. Das läuft in solchen Gebieten doch auch heute so. Ich wohnte mal eine Zeitlang in Kleve, nahe der holländischen Grenze. Da benutzt man auch ganz selbstverständlich holländische Begriffe. Die Bibel hat Luther dann in eine Sprache übersetzt, die sowohl niederdeutsche als auch oberdeutsche Elemente hatte.

Und das haben dann beide Seiten gleich verstanden?

Günther: Nein. Im Süden erschienen bald Übersetzungshefte zu der Lutherbibel. Da konnte man die unbekann-

© Stiftung Lesen, Mainz 2015

ten niederdeutschen Wörter nachschlagen: „Träne“ zum Beispiel (oberdeutsch: Zähre) und „Hügel“ (Bühel). Aber auch im Norden mussten sich die Leute mit Unbekanntem wie „Schwanz“ (niederdeutsch: Zagel) oder „gefallen“ (behagen) herumschlagen. Am besten ging es sicher denjenigen, die in der Gegend von Luther lebten. Denn im Groben war es eben seine Sprache – und die seiner Region. Mit „Ihr müsst dem Volk aufs Maul schauen“ meinte er: Ihr müsst hören, wie die Leute bei Euch sprechen. Und das hatte er getan.

Ein Volk besteht aus Herren und Dienern, Frauen und Männer, Alten und Jungen – wem hat Luther wirklich „aufs Maul geschaut“?

Günther: Er ist sicher nicht zu den Bauern gegangen oder hat sich in Gossen herumgedrückt. „Maul“ war damals auch ein normaler Ausdruck für Mund. Der Punkt für ihn war: Wenn Du als Pfarrer etwas über eine Schreinerei erzählen willst, musst Du erfahren, wie ein Schreiner spricht. Wenn es um Krankheiten geht, den Arzt fragen. Du musst so reden, dass die Leute dich verstehen.

Das heißt auch, das Wesentliche zu erfassen und nicht an den Worten kleben. Luther amüsierte sich über wörtliche Übersetzungen, an denen ja auch die vorherigen Bibelübersetzungen krankten. Christus‘ Worte “Ex abundantia cordis os loquitur“, so schrieb er im „Sendbrief zum Dolmetschen“, würden dann zu „Aus dem Überfluss des Herzens redet der Mund“ werden. Das aber sei Quatsch, meinte er, das verstehe kein Deutscher. Luther übersetzte stattdessen: Wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über. Ist als Sprichwort bis heute erhalten.

Hat er so etwas aus dem Ärmel geschüttelt? Fiel ihm das Übersetzen leicht?

Günther: Er hat sich das zumindest nicht leicht gemacht. Und mit jedem Wort gerungen, oft wochenlang. „Ave Maria, gratia plena“ wäre eigentlich zu übersetzen mit „Maria voll von Gnade“. Mit „voll“ aber verbinden die einfachen Leute einen vollen Bauch, meinte Luther, oder ein Fass voll Bier. So könne man nicht übersetzen. Er hat dann „holdselige Maria“ daraus gemacht. Damit konnten die Menschen eher etwas anfangen.

Um zum Bild des Strandes zurück zu kehren: Vielleicht könnte man sagen: Er hat den Sand durchmischt. Aber nichts wild- hin und hergeworfen. Sondern jedes Körnchen, jeden Stein und jede Muschel sorgsam und wohlüberlegt dorthin gelegt, wo es seiner Meinung nach liegen sollte.

Hatte Luther auch Spaß und Lust an der Sprache?

Günther: Ja, das glaube ich. Er war ein sehr wortgewaltiger Prediger. Seine Wirkung erzielte er in erster Linie durch seine Worte. Er war ja auch im Lateinischen sehr versiert. Seine berühmten Tischreden waren zweisprachig, da hat er ein ganz spezifisches Gemisch aus Latein und Deutsch. Und er war ja auch ein sehr musikalischer Mensch.

Schätzungen zufolge lag Luthers Bibel bald in jedem fünften Haushalt. Aber lesen konnten zu seiner Zeit doch die wenigsten?

Günther: Wahrscheinlich hat sich die Familie oder der Hof abends versammelt und einer, der es konnte, hat vorgelesen. Luther hat sich ja auch außerordentlich für Bildung eingesetzt und Bürgermeister und Rathäuser dazu angehalten, in deutschen Städten christliche Schulen einzurichten. Er wollte, dass die Leute selbst lesen können.

Wie lange dauerte es, bis Luthers Einheitsdeutsch wirklich zur Sprache aller Deutschen wurde?

Günther: Es vergingen noch drei- bis vierhundert Jahre, bis sie sich so durchgesetzt hat, dass Schriftsteller, Ge-

© Stiftung Lesen, Mainz 2015

lehrte und Pfarrer sie in ihren Texten verwendeten und die Kinder in der Schule lernten, so zu schreiben. Erst im 19. Jahrhundert bildete sich auch auf der gesprochenen Ebene, jenseits der Dialekte, eine gemeinsame deutsche Sprache heraus. Diese verändert sich natürlich immer weiter.

Und entfernt sich mehr und mehr vom Bibeltext Luthers. Ein Problem?

Günther: „Holdselige Maria" – das versteht in der Tat heute keiner mehr. Und wenn die Kinder zu Weihnachten „Holder Knabe" singen, wissen sie nicht, was das bedeutet. Luthers Text galt Jahrhunderte lang als sakrosankt und wurde deshalb kaum verändert. Nach dem zweiten Weltkrieg kamen allerdings neue behutsame Übersetzungen heraus, von Hermann Menge oder Jörg Zink.

„Gut drauf ist, wer Bock hat, rauszufinden, was Gott von ihm will, täglich, 24 Stunden. Wer in seinen Verträgen liest Tag und Nacht und sich darüber voll den Kopf macht." So übersetzen die Macher der „Volxbibel" den Psalm 1, Vers 2, und wollen damit Jugendliche erreichen. Bewegen sie sich in guter lutherischer Tradition?

Günther: Die „Volxbibel" vereinfacht, und das ist problematisch. Und sie geht mit der Mode. Luther wollte, dass die einfachen Leute die Worte verstehen. Aber nicht, dass deren Unwissenheit das Niveau der Sprache bestimmt. Um etwas Wichtiges wie die christliche Botschaft zu transportieren, braucht es eine niveauvolle, universale Sprache, die nicht beliebig veränderbar ist. Sonst geht das Wesentliche kaputt. Luther war durchaus ein elitärer Mensch. Auch ein autoritärer. Er erwartete, dass seine Übersetzung angenommen wird und keiner daran herummischt.

Würden wir ohne ihn eigentlich auch anders schreiben?

Günther: Wir hätten es eventuell einfacher und müssten die Nomen nicht groß schreiben. Im 17. Jahrhundert verschwand diese Regelung in allen europäischen Sprachen Europas – nur im Deutschen nicht. Das würde ich schon an Luther festmachen. Er wandte in der Bibelübersetzung von 1534 als erster relativ durchgängig die Substantivgroßschreibung an.

Ihr Fazit: Wird Luthers Einfluss auf die deutsche Sprache über- oder unterschätzt?

Günther: Beides. Jacob Grimm etwa schreibt 1822: „Luthers Sprache muss in ihrer edlen, fast wunderbaren Reinheit für Kern und Grundlage der neuhochdeutschen Sprachniedersetzung gehalten werden". DDR-Sprachhistoriker Joachim Schildt dagegen 1983: „Insgesamt gesehen war dieser sprachgeschichtliche Prozess jedoch Ausdruck des Wirkens objektiver Gesetzmäßigkeiten." Sicher ist: Das, was Luther uns sprachlich hinterließ, waren mehr als ein paar kluge Redewendungen. Mich beeindruckt sein Anspruch, unermüdlich nach den „richtigen" Worten zu suchen, die sowohl dem Gegenüber gerecht werden als auch der Sache. Das sind Fußstapfen, in denen es uns gut täte, weiter zu wandern.

Arbeitsauftrag

Lesen Sie das Interview mit dem Sprachforscher Hartmut Günther und fassen Sie seine Aussagen über Luthers Bedeutung für die Entwicklung der deutschen Sprache zusammen.

© Stiftung Lesen, Mainz 2015

Martin Luther
Lucas Cranach d. Ä. (Werkstatt)
Öl auf Rotbuche, 1528

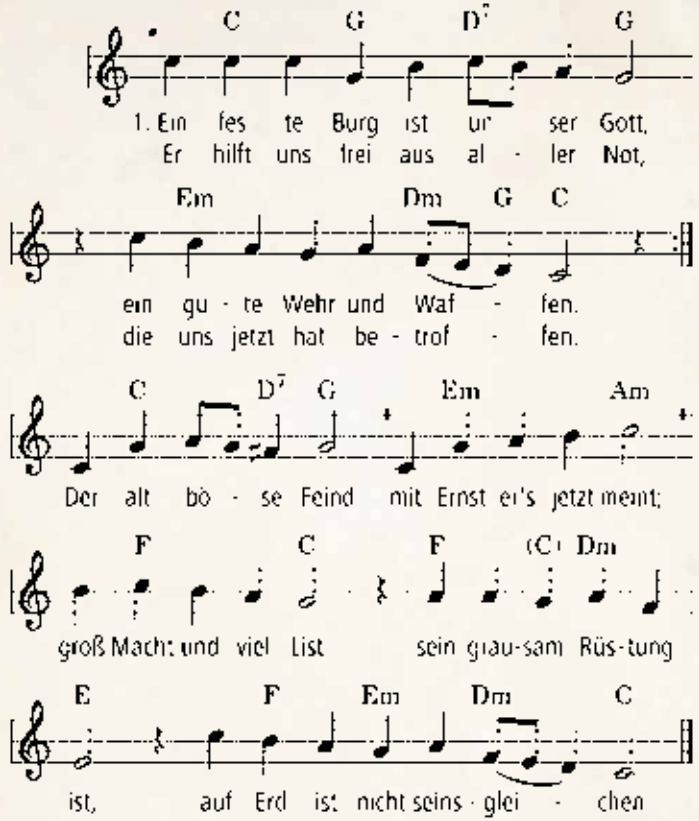
Sprache und Musik

„Damit das Wort Gottes auch durch Gesang
unter den Leuten bleibt“

Im Lutherhaus gehörten Musizieren und Singen zum Alltag. Luther selbst spielte Querflöte und Laute. So überrascht es nicht, dass er auch Lieder schrieb, um seine Botschaft zu verbreiten. Die Lieder sollten nicht nur den Gottesdienst in der Kirche beleben. Indem sie auch an anderen Orten und bei anderen Gelegenheiten gesungen werden konnten, trugen sie dazu bei, die Kenntnis der christlichen Lehre zu vertiefen und zu verbreiten. Denn Melodien kann man sich gut merken – und die Texte prägen sich in Verbindung mit Musik gut ein. Dies gilt besonders, wenn man wie Luther eine bildhafte Sprache benutzt und dabei die Erfahrungen der Menschen seiner Zeit aufnimmt. Eines der bekanntesten Lieder ist „Ein feste Burg ist unser Gott“. Es gilt als eine Art Jingle der Reformation.

© Stiftung Lesen, Mainz 2015

EIN FESTE BURG IST UNSER GOTT



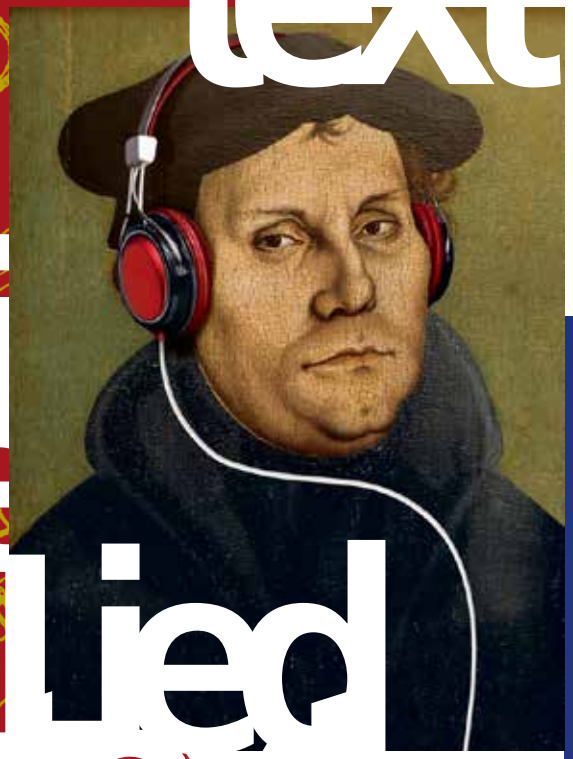
2. Mit unsrer Macht ist nichts getan,
wir sind gar bald verloren,
es streit für uns der rechte Mann,
den Gott hat selbst erkoren.
Fragst du, wer der ist? Es heißt Jesu Christ,
der Herr Zebaoth,
und ist kein ander Gott, Das Feld muss er behalten.

3. Und wenn die Welt voll Teufel wär
und wollt uns gar verschlingen,
so fürchten wir uns nicht so sehr,
es soll uns doch gelingen.
Der Fürst dieser Welt, wie saur er sich stellt,
tut er uns doch nicht, das macht, er ist gericht:
ein Wörtlein kann ihn fällen.

4. Das Wort sie sollen lassen stahn
und keinen Dank dazu haben,
er ist bei uns wohl auf dem Plan
mit seinem Geist und Gaben.
Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib,
lass fahren dahin, sie habens kein Gewinn,
das Reich muss uns doch bleiben.

(um das Jahr 1529, Ev. Kirchengesangbuch Nr. 362)

© Stiftung Lesen, Mainz 2015



Arbeitsaufträge

- Klären Sie die unbekannten Wörter im Liedtext.

- Wenn Sie gerne singen, hören Sie sich das Lied auf einem Tonträger oder im Internet an und üben Sie es im Musik- oder Religionsunterricht ein. Tauschen Sie sich über die Eindrücke beim Singen oder Hören dieses alten Liedes aus. Klären Sie dabei auch die Frage, warum das Lied als „Jingle der Reformation“ gilt.

- Das Lied drückt Luthers Weltgefühl aus und die Bedeutung, die Gott für jeden Christen hat. Beschreiben Sie dieses Weltgefühl. Was sagt das Lied über die Erfahrungen und Lebensumstände der Menschen zu seiner Zeit aus?

- Deuten Sie Luthers Bild von Gott als „feste Burg“. Welche Eigenschaften werden Gott durch diesen Vergleich zugeschrieben?

- Luther hat im Laufe seines Lebens mehrfach längere Zeiten auf Burgen verbracht. Auf eine Burg – die Wartburg bei Eisenach – wurde er nach dem Reichstag zu Worms 1521 gerettet. Informieren Sie sich über die Umstände dieses Ereignisses und über Luthers Aufenthalt auf der Wartburg.

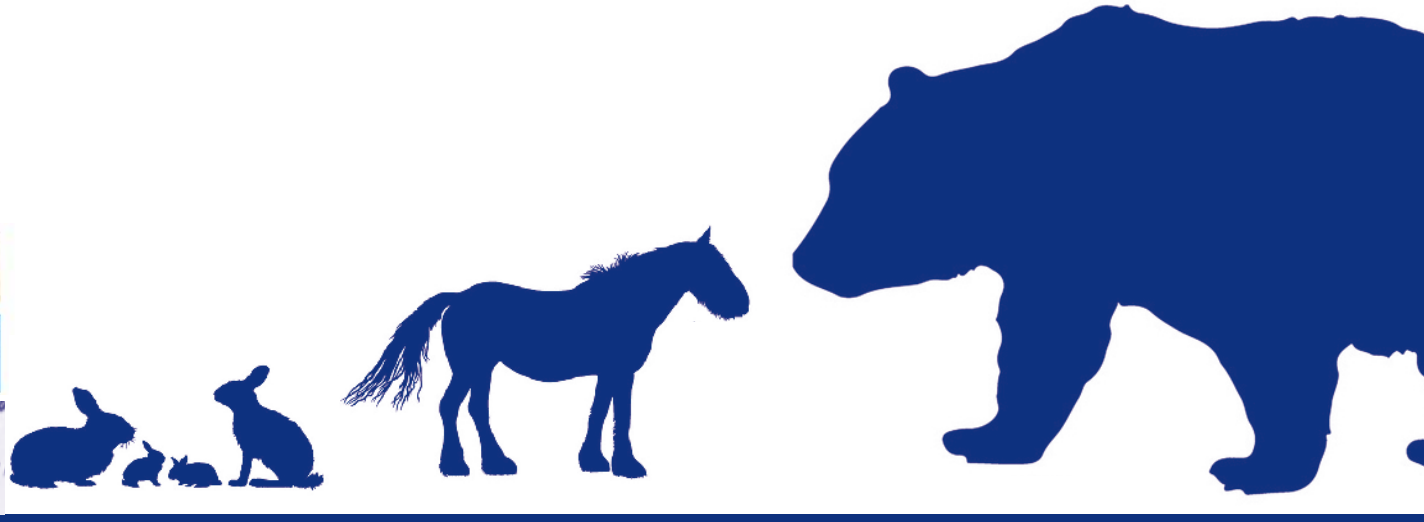
- Wir alle kennen Lieder und Melodien, die für uns eine besondere Bedeutung haben: Sie erinnern an ein besonderes Erlebnis oder versetzen uns in eine bestimmte Stimmung, z. B. in eine fröhliche oder melancholische. Manche drücken aus, was wir denken oder fühlen, andere kann man sich einfach einprägen wie ein Jingle – wir erkennen sie nach den ersten Tönen. Überlegen Sie, welche Lieder für Sie eine besondere Bedeutung haben. Wählen Sie eines davon aus und stellen Sie es in der Gruppe vor. Gehen Sie bei Ihrer Vorstellung auch auf folgende Fragen ein: Wer singt das Lied und worum geht es? Was gefällt Ihnen besonders an diesem Lied? Welche Bedeutung hat es für Sie? Welches Welt- und Lebensgefühl drückt es aus?

© Stiftung Lesen, Mainz 2015

Verkleidete Wahrheit – Fabeln von Martin Luther

Martin Luther hat 13 Fabeln des griechischen Dichters Äsop für die deutsche Sprache bearbeitet. Er sagte über dessen Werk, dass es, ,,ausser der heiligen Schrifft nicht viel Bücher, die diesem überlegen sein sollten" gebe. Allerdings stützte sich Luther in erster Linie nicht auf die griechischen und lateinischen Texte, sondern auf eine 1480 erschienene deutsche Übersetzung, die er im Sinne seiner Absichten neu gestaltete. Er wollte damit vor allem Jugendliche und das ungebildete Volk ansprechen. Diese sollten auf unterhaltsame und dadurch auch einprägsame Weise lernen, wie man ein gutes und im Umgang mit seinen Mitmenschen friedfertiges Leben führen kann und soll.

Die Welt, die Luther in seiner Version der Fabeln verbildlicht, ist eine ganz und gar schlechte, in der die Tugenden und die biblischen und christlichen Gebote wie die Zehn Gebote oder die Nächstenliebe wenig zählen. Stattdessen herrschen Missgunst, Gewalt und andere Laster. Luther wollte auch die Fürsten und Mächtigen ansprechen, ihnen auf diese indirekte Weise die Wahrheit über ihre Handlungsweise und ihre Welt sagen. Denn die kirchliche und weltliche Obrigkeit tragen in besonderer Weise Verantwortung für die Gesellschaft. Das Aussprechen der oft bitteren Wahrheit war damals – und ist es bisweilen heute noch – gefährlich. Deshalb müsse man sie, so Luther, „unter einer lüstigen Lügenfarbe und lieblichen Fabeln kleiden." Dies geschieht dadurch, dass in der Fabel nicht Menschen, sondern meist Tiere handeln.

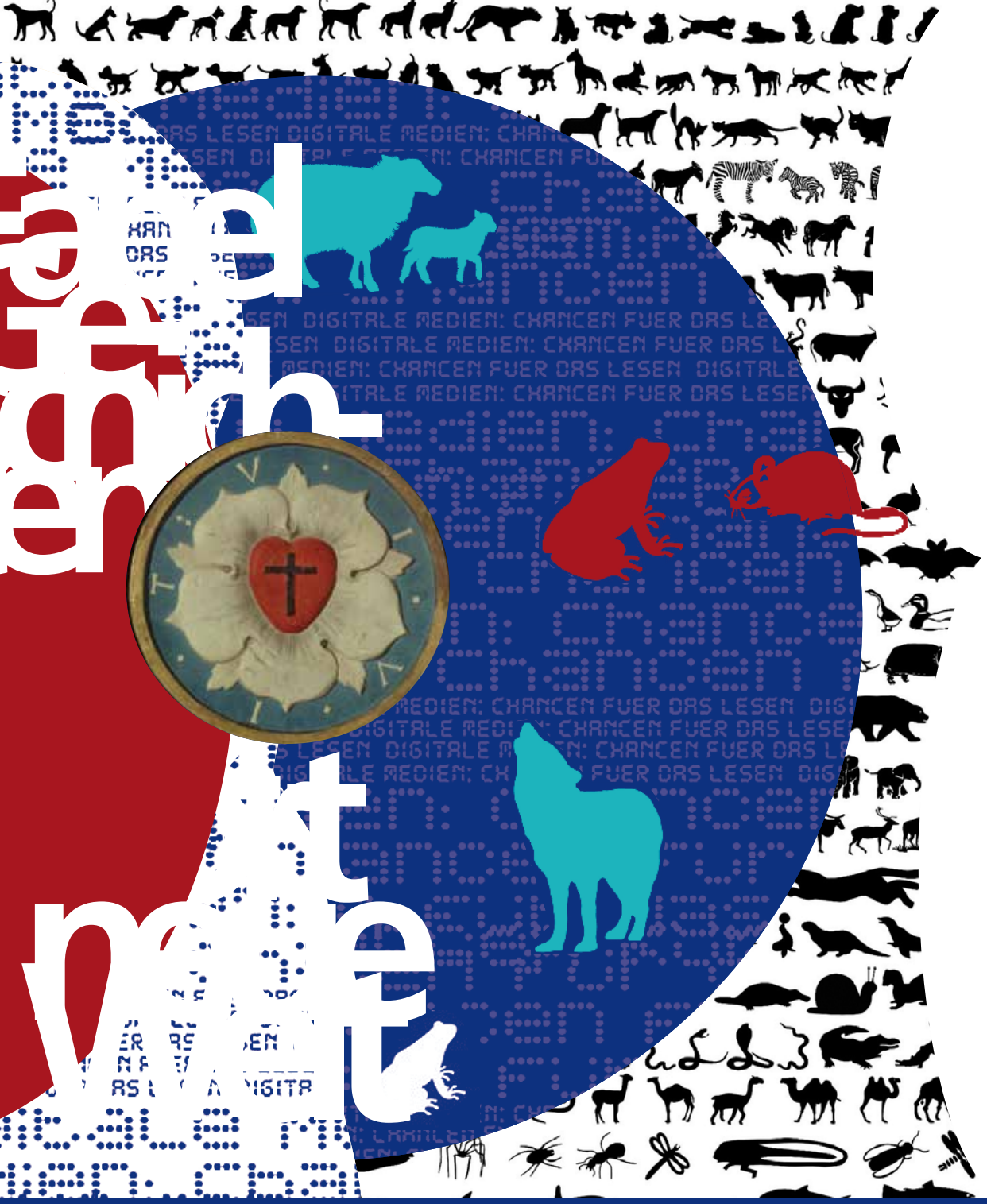


© Stiftung Lesen, Mainz 2015

Die **Fabel** (lat. fabula: Geschichte, Erzählung) ist eine Art Gleichnis, ein mit Worten gezeichnetes Bild, das den Leser unterhalten und belehren will. Den Kern bildet eine Lebenslehre, eine „Moral". Meistens verkörpern Tiere menschliche Eigenschaften in bestimmten konfliktgeladenen Situationen. Dabei sind die Tiere eindeutig charakterlich festgelegt. So ist der Fuchs schlau und hinterlistig, das Lamm unschuldig und schwach. Der Leser ist aufgefordert, dieses Bild auf den menschlichen Bereich zu übertragen. Die Lehre wird entweder ausgesprochen oder ist versteckt und muss vom Leser durch Nachdenken selbst erschlossen werden.

Die Fabel ist kurz und der Erzähler beschränkt sich auf das Wesentliche. Sie spielt zumeist an einem Ort und umfasst einen kurzen Zeitabschnitt. Es geht um einen Konflikt zwischen zwei oder drei „Gegenspielern". Der Aufbau ist sehr einfach und übersichtlich: In der Einleitung wird die Situation knapp und genau beschrieben. Der Hauptteil besteht aus der Zuspitzung des Konflikts (Wechsel von Rede / Angriff und Gegenrede / Reaktion bis zum Höhepunkt / Ergebnis). Den Schlussteil bildet häufig die Lehre, diese kann aber auch am Anfang stehen oder wegfallen.

© Stiftung Lesen, Mainz 2015



Vom Frosch und der Maus

Eine Maus wäre gerne über einem Wasser gewesen und konnte nicht und bat einen Frosch um Hilfe. Der Frosch war ein Schalk und sprach zur Maus: „Binde deinen Fuß an meinen Fuß, so will ich schwimmen und dich hinüberziehen.“
Da sie aber auf das Wasser kamen, tauchte der Frosch hinunter und wollte die Maus ertränken. Indem aber die Maus sich wehrt und arbeitet, fliegt eine Weihe daher und erhascht die Maus, zieht den Frosch auch mit heraus und frißt sie beide.
(http://www.literaturwelt.com/werke/luther/froschmaus.html)

Der Hund im Wasser

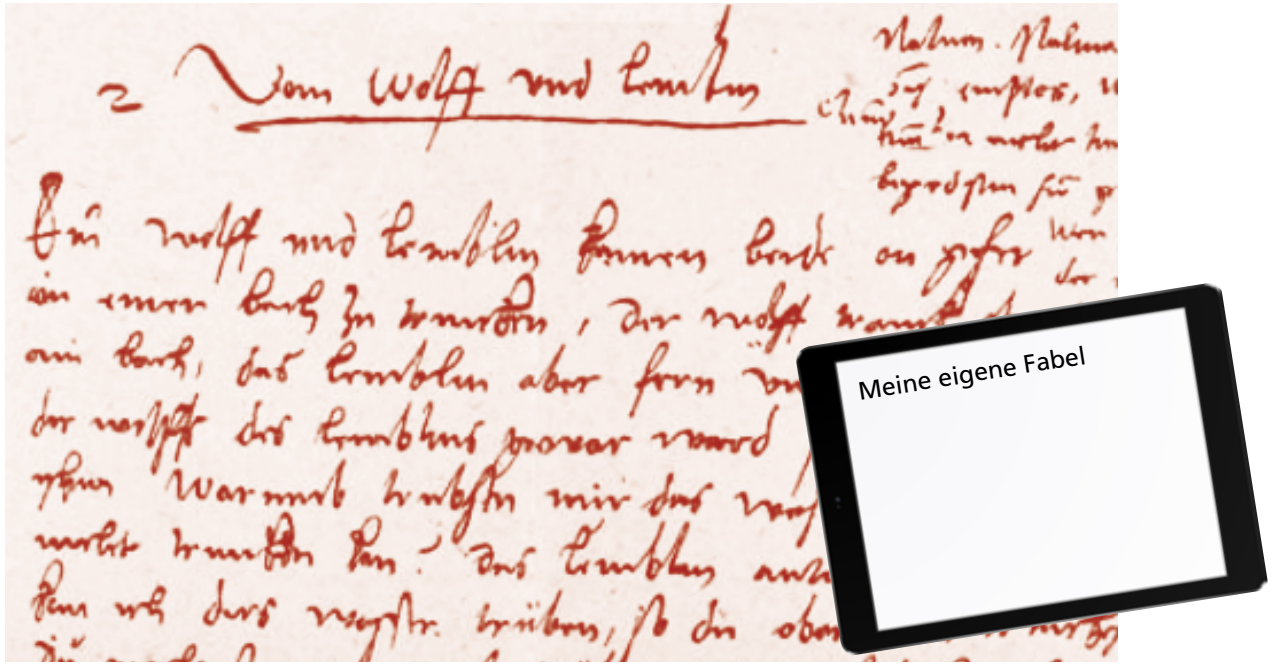
Es lief ein Hund durch einen Strom und hatte ein Stück Fleisch im Maul; als er aber das Spiegelbild vom Fleisch im Wasser sah, dachte er, es wäre auch Fleisch, und schnappte gierig danach. Als er aber das Maul auftat, entfiel ihm das Stück Fleisch und das Wasser trug es weg; also verlor er beides: das Fleisch und das Spiegelbild.
(http://gutenberg.spiegel.de/buch/martin-luther-fabeln-272/2)

© Stiftung Lesen, Mainz 2015

Vom Wolf und Lämmlein

Ein Wolf und ein Lämmlein trafen sich zufällig an einem Bach, um zu trinken. Der Wolf trank oben am Bach, das Lämmlein aber weit entfernt unten. Als der Wolf das Lämmlein sah, lief er zu ihm und sprach: „Warum trübst du mir das Wasser, dass ich nicht trinken kann?“ Das Lämmlein antwortete: „Wie kann ich dir das Wasser trüben? Du trinkst doch oberhalb und könntest es mir eher trüben.“ Da sprach der Wolf: „Wie, beleidigst du mich auch noch?“ Das Lämmlein antwortete: „Ich beleidige dich nicht.“ Daraufhin sagte der Wolf: „Dein Vater hat das vor sechs Monaten ebenfalls getan, und du willst dich als Vater zeigen.“ Das Lämmlein antwortete: „Damals war ich noch nicht geboren. Warum soll ich für meinen Vater büßen? „Da sprach der Wolf: „Du hast mir aber meine Wiesen und Äcker abgenagt und verdorben.“ Das Lämmlein antwortete ihm: „Wie kann das möglich sein, da ich doch noch keine Zähne habe?“ –„Nun gut“, sagte der Wolf, „auch wenn du gut begründen und reden kannst, werde ich doch heute nicht ohne Fressen bleiben.“ Und er würgte das unschuldige Lämmlein und fraß es auf. Lehre: So ist der Lauf der Welt. Wer fromm sein will, muss leiden, wenn einer Streit sucht. Denn Gewalt steht über dem Recht. Wenn man dem Hund übel will, hat er das Leder gefressen. Wenn der Wolf es so will, ist das Lamm im Unrecht.

(Fabeln aus drei Jahrtausenden. Ausgewählt von Reinhard Dithmar. Zürich 1976, S. 79f.)



Martin Luther, Vom Wolf und Lämmlein. Detail aus einer 1888 wiedergefundenen Lutherhandschrift.

Arbeitsaufträge

Malen Sie zu den Fabeln passende Bilder oder zeichnen Sie Cartoons. Um den Konflikt und die Handlung zu verstehen, können Sie auch Standbilder bauen oder die Texte als Dialoge aufführen.

Entschlüsseln Sie die Fabeln, indem Sie den gemeinten menschlichen Bereich herausfinden. Ordnen Sie dazu den Tieren menschliche Eigenschaften oder bestimmte Personen / Menschentypen zu. Sprechen Sie darüber, welche Wahrheiten Martin Luther in den Fabeln zum Ausdruck bringen wollte. Verwenden Sie dazu die Informationen auf den vorangehenden Seiten.

Luther hat jede der ersten sieben Fabeln seiner Sammlung mit einer menschlichen Eigenschaft überschrieben: Torheit, Hass, Untreue, Neid, Geiz, Frevel, Gewalt. Erklären Sie diese Eigenschaften an Beispielen aus Ihrem Alltag. Verfassen Sie eine eigene Fabel zu einer der Eigenschaften und formulieren Sie dazu eine Lehre. Beachten Sie die genannten Merkmale der Fabel. Lesen Sie Ihre Fabeln in der Gruppe vor und lassen Sie dabei zunächst die Lehre und die Eigenschaft weg. Die Zuhörer sollen selbst herausfinden, was Sie mit Ihrer Fabel sagen wollen.

© Stiftung Lesen, Mainz 2015